Keplerbrief 2008

Inhalt

Aktivitäten und Ereignisse des vergangenen Schuljahres 1
In Memoriam..... 3
Verein der Freunde..... 4
SMV - Führungsseminar..... 5
Elternverein zur Schülerbetreuung..... 6
Der Elternbeirat berichtet..... 7
Dr. Michael Mader - ein etwas anderer Abschied in den Ruhestand..... 8
Mensch und Wissenschaftler - Prof. Dr. Gerhard Ertl am JKG..... 10
Neu: Stiftung Jugend - Kommunikation und Globalisierung..... 12
Preis für Toleranz und Völkerverständigung..... 13
Leserbriefe..... 15
Eine Nacht in Venedig - Keplerabend 2008 17
Aus dem Reisetagebuch „Ellada 2008“..... 19
Stolpersteinverlegung im Schatten des Kirchturms..... 20
Das JKG in der Presse..... 22
Scheffelpreisrede..... 24
Der Menschenfeind - Mobbing à la Molière..... 27
Lohn harter Arbeit..... 29
Die Carmen der Colakisten 30
Glück 32
Zauberei am Kepler - Goethe lebt 34
25 Schüler - 21 Sprachen..... 36
Fliesenkunst des JKG im Kurpark 38
Ausflug in die Steinzeit 40
Keine Angst vor Spinnen 41
Austausch- und Fahrtensplitter..... 42
Und der Gewinner ist: 3x das JKG 44
TERMINE 45

Herausgeber : Verein der Freunde des Johannes-Kepler-Gymnasiums
Bad Cannstatt e.V. - Gemeinnütziger Förderkreis -
ANSCHRIFT : Daimlerstr. 8, 70372 Stuttgart, Telefon: 0711-56 98 18
Adresse der Homepage: http://www.jkg-stuttgart.de
E-MAIL : jkg@Stuttgart.de
GIROKONTO : Postbank NL Stuttgart KtoNr. 16824706 BLZ 60010070
BW Bank KtoNr. 2302373, BLZ: 600 501 01
STIFTUNGEN : BW Bank KtoNr. 7449997069, BLZ: 600 501 01
REDAKTION : Martin Sauer, Thomas Nieter
DRUCK : Übelmesser, Stuttgart
TITELBILD : Tara Sukic, 10c: Weiblicher Kopf - Aquarell
19. JAHRGANG
Wir danken allen herzlich, die durch ihre zur Verfügung gestellten Artikel an diesem Keplerbrief mitgewirkt haben.

Liebe ehemalige „Keplerianer",
liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Eltern und Freunde
unseres Gymnasiums,

Das Schuljahr 2007/2008 war ein ereignisreiches Jahr. Besonders beeindruckend war der Besuch „unseres" Nobelpreisträgers und ehemaligen Keplerschülers Herrn Prof. Gerhard Ertl im April. Rasch hatte er mit seinen Erzählungen über seine Schulzeit die Herzen der Schüler gewonnen. Seinem Fachvortrag am Nachmittag lauschten über 100 Schüler und stellten anschließend interessante Fragen.

Zum ersten Mal gab es in diesem Schuljahr **drei Theateraufführungen**. Die Theater AG der Unterstufe und der Chor erhielten viel Beifall für die Aufführung des Stückes „Der Zauberlehrling" frei nach Goethes Ballade. Große Resonanz erfuhr die Theater-AG der Mittel- und Oberstufe für die Aufführung „Der Menschenfeind" von Moliere. Zum Abschluss in diesem theaterreichen Schuljahr präsentierten das Schülerorchester und der Kurs „Literatur und Theater" in der Stufe 12 ihre „Carmen".

Das **Leitbild der Schule** wurde verabschiedet. Drei Aspekte werden betont: Wir, d.h. Eltern, Schüler, Lehrer, verstehen unsere Schule als Ort des Lehrens und Lernens, als Ort der Begegnung und der Entwicklung. Die vielfältigen Beziehungen an unserer Schule sollen geprägt sein von Interesse aneinander, von Anerkennung und Wertschätzung.

Das **selbstorganisierte und kooperative Lernen (SOKL)** wurde eingeführt, zum ersten Mal fanden dieses Jahr auch Vergleichsarbeiten in Klasse 8 statt. Ende des Schuljahres konnten auch die neue Schülerbibliothek und die Kepleria eingeweiht werden.

Nach wie vor steht die Schule im Mittelpunkt einer bundesweit geführten bildungspolitischen Diskussion. Manche fordern ein eingliedriges Schulsystem, andere wollen die Haupt- und Realschulen zusammenlegen. Die Eltern interssieren sich allerdings mehr und mehr für das Gymnasium. Bemerkenswert ist der jährliche Anstieg der **Übergangsquote der Grundschüler auf das Gymnasium**: Inzwischen sind wir in Stuttgart bei 51,5 %, obwohl doch viele die zeitlichen Belastungen im achtjährigen Gymnasium beklagen. Auf Grund der Klagen wurden vom Kultusministerium die Poolstunden gekürzt (12 → 10 → 5), so dass wir an unserer Schule in der Stundentafel für Klasse 5 auf 30 und für Klasse 6 auf 32 Wochenstunden kommen.

Des weiteren wurde vom Land eine Offenisve in Richtung **Hausaufgabenbetreuung** gestartet, um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit einer qualifizierten Hausaufgabenbetreuung an der Schule zu eröffnen. Diese Möglichkeit gibt es natürlich auch am JKG zusätzlich zu unserem SOKL Angebot. An vier Nachmittagen bieten wir für Schüler der Klasse 5-7 eine Hausaufgabenbetreuung (keine Nachhilfe) an, die von Schülern der Klasse 11 und 12 betreut wird, die dafür vom Land eine finanzielle Anerkennung erhalten. Dieses Angebot wird rege genutzt.

Gemäß des Leitbildes, dass wir individuell fördern und eigenverantwortliche Lernprozesse ermöglichen wollen, haben wir unser **SOKL Angebot** beibehalten. Wir ermuntern unsere Schülerinnen und Schüler also auch weiterhin, Module zu belegen, um Lücken in einzelnen Fachbereichen zu schließen oder mit anderen zusammen Projektaufgaben zu bewältigen (z.B. Schülerzeitung, Bau eines Terrariums, Schulhausgestaltung). Außerdem bieten wir allen Schülern, die Freude am eigenständigen oder/und gemeinsamen Lernen haben, eine einmalige Chance, nämlich an unseren Stiftungswettbewerben teilzunehmen.

Auch im **Kollegium** hat sich einiges bewegt: Am Ende des letzten Schuljahres wurden verabschiedet: Herr Ebert (Musik), Herr Frisch (Geschichte, Erdkunde, Gemeinschaftskunde), Herr Hachenberg (Biologie, Erdkunde), Herr Häußler (Mathematik, Physik), Herr Mader (Latein, Griechisch), Frau Westerhoff (Deutsch, Französisch, Philosophie). Zu Beginn des Schuljahres konnten wir auch neue Kolleginnen und Kollegen begrüßen: Frau Deterding (Deutsch, Musik), Frau Deutsch (Deutsch, Gemeinschaftskunde, Ethik), Herr Greiner (Bildende Kunst, Englisch), Frau Herrmann (Biologie, Chemie), Frau Hoffmann (Englisch, Geschichte), Frau Leingang (Deutsch, Gemeinschaftskunde, Geschichte), Herr Nagel (Biologie, Sport männlich), Frau Rudolf (Deutsch, Geschichte), Frau Siegel (Deutsch, Musik), Frau Then-Krüll (Deutsch, Englisch), Herr Trawöger (Latein).

Bei allen, die das JKG unterstützen, möchte ich mich herzlich bedanken. Wir alle (Schüler, Eltern, Lehrer, Ehemalige) gestalten das schulische Leben am JKG und sind aufeinander angewiesen. Ich freue mich auf ein weiteres Jahr voll spannender Begegnungen und Gespräche.

Ihr

Schulleiter

In Memoriam

Prof. Dr. Ulrich Prinz

Das JKG trauert um einen hochgeachteten und beliebten Lehrer, der in den Jahren 1963 - 1998 bei uns Musik unterrichtet und dem Fachbereich außerordentliche Impulse gegeben hat. Er verstand Musik als zentral für die Allgemeinbildung und bedauerte des öfteren die Beschränkung der Zahl der Unterrichtsstunden und fehlendes Gespür für die Bedeutung dieses Faches. Durch seine Begeisterungsfähigkeit eröffnete er zahlreichen Schülern den Zugang zur Musik und prägte ihr musikalisches Empfinden. Jahrzehntelang setzte er sich unermüdlich für seine Leistungskursschüler in Musik ein, wobei er ihnen ein breites musikalisches Repertoire vermittelte. Unvergessen sind seine Einstudierungen und Aufführungen großer Chor- und Orchesterwerke. Das JKG wird ihn als hervorragenden Lehrer und Musikpädagogen in Erinnerung behalten.

Ingeborg Bregenzer

Das JKG trauert um Ingeborg Bregenzer, Stifterin und langjährige Förderin des Vereins der Freunde. Sie war zusammen mit Hans-Jörg Kimmich am Wiederaufbau des Vereins der Freunde beteiligt und arbeitete jahrzehntelang als engagiertes Mitglied im Vorstand des Vereins mit. Bis in ihr letztes Lebensjahr hinein ließ sie es sich nicht nehmen, den jährlichen Keplerabend zu besuchen. Im Vorfeld war sie jedes Jahr bei der Sitzung zur Vergabe der Stiftungspreise anwesend und zeigte reges Interesse an den Arbeiten, vor allem im Bereich der Bildenden Kunst. Sie freute sich, dass sie so Schülerinnen und Schüler fördern konnte, und war ihrer alten Schule dadurch immer sehr verbunden. Die Stiftung für Bildende Kunst ist ihr zu verdanken.

Der Verein der Freunde und die Schule werden sich gerne an sie, ihre Großzügigkeit und ihre verdienstvolle Arbeit für den Verein, die Schule und deren Schülerinnen und Schüler erinnern.

Liebe Keplerianer,

auch dieses Jahr darf ich Ihnen an dieser Stelle von der Arbeit des Vereins der Freunde des Johannes-Kepler-Gymnasiums im letzten Jahr berichten.
Ganz besonders möchte ich mich bei Ihnen für die Spendenbereitschaft im vergangenen Jahr bedanken. Der Verein hatte dadurch erneut die Möglichkeit, viele Projekte fördern zu können. Darunter fallen auch im vergangenen Jahr wieder die Unterstützung der Teilnahme von Schülerinnen und Schülern an Studienfahrten und Schullandheimen. Ebenso konnte bei der Finanzierung eines Filmprojektes, dem Bau eines Terrariums und der Beschaffung von Lektüre in englischer Sprache geholfen werden.
Auf dem Keplerabend 2008 wurden Arbeiten von Schülerinnen und Schülern mit den Keplerpreisen aus den Stiftungen, die der Verein der Freunde verwaltet, ausgezeichnet. Bei der Auswahl haben es sich die Stifter und Vertreter des Vereins der Freunde nicht einfach gemacht. Einige Projekte wurden nach gründlicher Diskussion nicht für eine Auszeichnung vorgesehen. Das zeigt, dass die Vergabe der Keplerpreise tatsächlich eine Würdigung besonderer Leistungen ist und keinesfalls ein alljährliches Ritual zur Selbstdarstellung.
Am JKG hat sich in letzter Zeit viel verändert. Im Erdgeschoss wurde ein neuer Speiseraum eingerichtet. Der Verein beteiligt sich nach wie vor finanziell am Angebot eines Mittagessens, da die Möglichkeit der Verpflegung und die Zusammenkunft zum Essen die Schulgemeinschaft fördert. Auch im ersten Stock hat sich etwas getan - ein neuer Schülerarbeitsraum wurde bereitgestellt. Schon bei der Planung des Raumes hat der Verein der Unterstützung bei der Anschaffung von Ausstattung zugestimmt. Von leeren Regalen hat bis jetzt noch kein Schüler profitiert.
Neben dem finanziellen Fördern von Projekten ist die Pflege der Gemeinschaft von Keplerianern unser Ziel. Dabei ist die regelmäßige Teilnahme von Schüler- und Elternvertretern aus der SMV als Berater an den Vorstandssitzungen des Vereins sehr erfreulich. Nur durch die enge Kommunikation und den Gedankenaustausch kann die Arbeit des Vereins der Schulgemeinschaft zuträglich sein. Nicht zuletzt ist aber auch die Einbindung von Ehemaligen erklärtes Ziel des Vereins der Freunde. Der Elternbeirat hat deshalb für den Sommer 2009 der Verlegung des Schulfestes auf einen Freitag zugestimmt. Die Schulleitung hat bei der Planung des Schullandheims eine rechtzeitige Rückkehr der betroffenen Klassen im Visier. Der Verein möchte damit die Grundlage für ein Zusammentreffen zwischen aktueller Schulgemeinschaft und Ehemaligen am Schulfest schaffen.

Ich hoffe, dass der Verein zumindest mit der Dokumentation des Schulgeschehens in Form des Keplerbriefs viele Ehemalige erreicht. Besonders würde ich es aber begrüßen, wenn einige am Schulfest oder auch zur Berufsberatung der Oberstufe den Weg zurück zur Schule finden. Letztlich profitieren die jetzigen Schüler durch die Erfahrungen der Ehemaligen und die Schulgemeinschaft wird durch das Zusammentreffen von Generationen belebt.
Ich wünsche mir, dass Ihnen das Lesen des diesjährigen Keplerbriefs Freude bereitet und dass Sie auch in Zukunft dem JKG wohl gesonnen bleiben.

Mit den besten Grüßen

SMV - Führungsseminar 2008

Unser SMV Jahr 2008/09 begann mit einem Führungsseminar, auf dem besonders engagierte SMVler das Jahr vorstrukturierten. Neben dem produktiven Arbeiten war auch viel Spaß und eine Wanderung auf den Hohenstaufen geplant, die am Anfang nicht auf besonders viel Begeisterung stieß, aber, nachdem der Gipfel erklommen war, alle begeisterte.
Mit wirklich tollen und innovativen Ideen gelang es uns neben den „Klassikern" auch ein paar „Knüller" zu planen, wie etwa Keplerflaggen vor der Schule aufzustellen und das Fest der Kulturen, das 2002 mit großem Erfolg durchgeführt worden war, wieder zu veranstalten.
So gingen wir mit guten Ideen gewappnet und einem terminlich vorstrukturierten Jahr in die erste SMV-Sitzung des Jahres, um das Geplante mit vereinten Kräften bis ins Detail auszuarbeiten: Wir wollen ein Turnier mit mehreren Gymnasien organisieren, Erkundungsausflüge in Stuttgart zu selten besuchten Orten veranstalten, im Sommer Obst verkaufen und das Gesundheitsbewusstsein der Schüler durch spezielle Vorträge stärken. Aktuelle Probleme sollen in Diskussionen mit Fachleuten erörtert werden.
Wir freuen uns sehr, dass dieses Jahr wieder über 50 Schüler den Weg in die SMV gefunden haben. Natürlich sind wir über jeden Einzelnen begeistert, der noch in unsere Gemeinschaft kommt und mit Energie und Engagement die tolle Arbeit der SMV am JKG bereichert.

Lukas Moser, Schülersprecher

Liebe Eltern, Lehrer, Schüler und Freunde des JKG,

seit nunmehr 3 Jahren ermöglicht der Elternverein an 3 Tagen in der Woche ein warmes Mittagessen an der Schule. Dieses Angebot wird von der Schüler- und Lehrerschaft rege angenommen. Die SchülerInnen wählen in der 2. großen Pause ihr Essen aus einem reichhaltigen Angebot aus. Unsere Betreuungskraft, Frau Dentler, erwärmt die tiefgekühlten Essen schonend in einem Heißluftgerät und die SchülerInnen können dann nach dem Unterricht ihr Mittagessen genießen. Seit neuestem sind auch verschiedene Salate im Angebot.

Die Schule hat seit Mai diesen Jahres eine neue Cafeteria, die ‚Kepleria'. Wir freuen uns, dass die Atmosphäre jetzt noch schöner ist als im alten Aufenthaltsraum.

Um Frau Dentler bei der Ausgabe des Mittagessens zu unterstützen, ist der Verein stark auf die ehrenamtliche Mithilfe der Eltern angewiesen. Bis jetzt haben uns zahlreiche Eltern geholfen und wir hoffen, dass uns auch die neuen Schülereltern unterstützen werden. Schülereltern können auch Mitglied des Vereins werden, dazu bedarf es nur eines schriftlichen Aufnahmeantrags. Ein Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben.

Das Essen wird vom Verein zum Selbstkostenpreis verkauft. Da der Verein aber Einnahmen braucht, um Frau Dentler zu bezahlen, sind wir auch auf Spenden angewiesen.

Wir freuen uns, wenn Sie mit Ihrer Zeit- oder Geldspende das Mittagessen an der Schule auf Dauer ermöglichen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Frau Dentler und den mithelfenden Eltern für Ihren tatkräftigen Einsatz und natürlich beim Verein der Freunde. Ohne diese Hilfe wäre ein Mittagessen an der Schule nicht möglich.

Angela Ring,
Elternverein zur Schülerbetreuung
am Johannes-Kepler-Gymnasium

Spendenkonto BW Bank Konto Nr. 2689508 BLZ 60050101

Liebe Eltern, Lehrer, Schüler und Freunde des JKG, kurz gesagt liebe Keplerianer,

das erste Jahr mit neuen Gesichtern an der Spitze des Elternbeirats ist vollbracht. Herr Opfermann als Stellvertreter und ich als Elternbeiratsvorsitzende wurden von allen mit offenen Armen aufgenommen, und wir möchten uns an dieser Stelle für die Unterstützung herzlich bedanken.
Außerdem möchte ich im Namen aller Elternvertreter Herrn Kern und Herrn Sauer für die erfolgreiche und konstruktive Zusammenarbeit meinen Dank aussprechen.
Auch im letzten Schuljahr hat sich der Elternbeirat in zwei Sitzungen und vielen Besprechungen mit den verschiedenen Themen des Schulalltages befasst. Ein "Leitbild des Johannes-Kepler-Gymnasiums" wurde erarbeitet und in Worte gefasst. Die im letzten Schuljahr begonnenen Umbauarbeiten konnten beendet werden; ein Höhepunkt war dann die feierlichen Übergabe der "Kepleria" in Anwesenheit der für uns zuständigen Bürgermeisterin Dr. Susanne Eisenmann. Auch der neue Arbeits- und Kommunikationsraum wurde seiner Bestimmung übergeben. Die dort geplante Schülerbibliothek ist gerade am Entstehen.
Im Kurpark konnte unter großem öffentlichen Interesse die von Frau Esenwein iniziierte Fliesenwand eingeweiht werden.
Im letzten Schuljahr waren sowohl der Keplerabend als auch das Schulfest durch den unermüdlichen Einsatz der SMV und der Eltern(vertreter) gelungene Veranstaltungen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Helfer. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Mal!
Im neuen Schuljahr ist die Hausaufgabenbetreuung durch Schülermentoren sowie die Spielebetreuung am Montag, Mittwoch und Donnerstag erfolgreich gestartet und wird gut angenommen.
Dank vieler motivierter Lehrer gibt es auch im neuen Schuljahr am Donnerstagnachmittag für die Schüler bis Klasse 9 unser SOKL-Angebot. Die Zahl der Schüler, die dieses Angebot in Anspruch nehmen, spricht für sich. Alles in allem kann man sagen, das letzte Schuljahr war aus unserer Sicht sehr arbeits-, aber dafür auch erfolgreich. Das neue Schuljahr ist gut aus den Startlöchern gekommen und nimmt hoffentlich einen angenehmen Verlauf.
Ich wünsche allen am Schulalltag Beteiligten für das laufende Schuljahr ein glückliches Händchen, gute Zusammenarbeit und viel Erfolg!

Herzliche Grüße

A. Klein

Ein etwas anderer Abschied in den Ruhestand

„Sage mir, Muse, die Taten des viel gewandten Mannes,..". Mit diesem ersten Vers aus der Odyssee eröffnete der Schulleiter seine Rede bei der Verabschiedung von Herrn Mader in den Ruhestand. Allerdings waren die 34 Jahre am JKG keine Irrfahrt, seine Taten waren geprägt von dem großen Ziel, die Schüler für seine Fächer Latein und Griechisch zu begeistern. Die sokratische Fragetechnik beherrschend und getragen von einem umfassenden Wissen trat er auf als wohlmeinender und gelassener Wegbegleiter.
Seine Stationen waren das JKG, das Ambrosianum, das Karlsgymnasium, er war und ist Mitglied der Lehrplankommission Latein. Doch dem JKG ist er seit 1974 insgesamt treu geblieben. Hier an unserer Schule baute er den Kurs Eurogriechisch auf, der mit dem Graecum abschließt und an unserer Schule Bestandteil des viersprachigen Bildungszuges EUROPÄISCHES GYMNASIUM ist. Ihm stand das Wohl seiner Schüler immer im Mittelpunkt und diese ließen es sich auch nicht nehmen, ihren geliebten Latein- und Griechischlehrer an einem Samstag im Juli in den Ruhestand zu verabschieden. Es war ein Treffen früherer und jetziger Schüler, die ihrem Meister einen „klassischen" Abschied bereiteten.
Wir wünschen ihm alle viel Gesundheit für seinen Ruhestand und freuen uns, dass er uns wenigstens dieses Jahr noch regelmäßig besucht, da er einen Lehrauftrag Latein und Griechisch zu Ende führen wird. Denn Latein und Griechisch ohne Herrn Mader ist für uns fast nicht vorstellbar.

Lateinstunde bei Herrn Mader

(Lukas und Vanessa rangeln, Lukas nimmt Vanessa den Schuh ab, hängt ihn ins Fenster, Herr Mader kommt herein)
Herr Mader: „Salvete discipuli!" Schüler: „Salve magister!"
Schülerinnen: „Herr Mader, spielen wir heute?" *(Herr Mader lächelt, sieht den Schuh im Fenster und deutet darauf)*
Vanessa: „Der Lukas hat mir meinen Schuh genommen. *(Herr Mader schaut Lukas an)* Kann ich ihn holen?"
Herr Mader: „Nein. *(Vanessa schmollt)* Noli schmollere! *(Schüler lachen)* Mit

euch macht der Unterricht Spass und das gleich zu Beginn. *(holt Vokabeltest heraus)* Nun nehmt mal alles vom Tisch und rückt auseinander!"
Benni: „Was sollen wir machen, wenn wir fertig sind?"
Herr Mader: „Dann nehmt ihr euch ein Blatt und bearbeitet es leise."
Peter: „Alleine oder zu zweit?"
Herr Mader: „Wie bei der Arbeit – allein oder höchstens zu zweit."
(Er geht durch die Reihen, rückt die Tische auseinander, legt die Blätter hin, merkt nicht, dass die Schüler die Tische wieder zurückschieben und Vokabeln auf den Tisch kritzeln.) „Dann fangt mal an!"
Lukas *(streckt)*: „Herr Mader, ich versteh das nicht!"
Herr Mader: „Keine Fragen, nur Lösungen!"
(Setzt sich aufs Pult in Mader-Pose, Schüler schreiben, jemand guckt ab)
Herr Mader: „Kshhhh!" *(Die ersten geben ab, Herr Mader schaut sich um)*
Herr Mader: „Jaaaa, jetzt kommt mal langsam zum Ende!" *(Alle geben ab und holen sich ein Blatt, bis auf die Aleks-Kurve und Vanessa)*
Herr Mader: „Aleks und Co, bitte mal abgeben!" *(Aleks kritzelt noch schnell und gibt ab)* „Jetzt gib mal ab!" *(H. Mader nimmt Vanessa das Blatt weg)*
Herr Mader: „So. Unser neues Thema ist der gallische Krieg. Markus, lies mal den ersten Satz!"
Markus: „Gallia est omnis divisa in partes tres."
Herr Mader: „Erklärt jemand mal divisa?" *(Fabian streckt, Herr Mader nickt)*
Fabian: „Ja, das kann man z.B. von dividieren ableiten."
Herr Mader: „Nur intelligente Menschen erklären ein Fremdwort mit einem Fremdwort. Lukas, übersetz mal!"
Lukas *(langsam)*: „Alle Gallier sind in drei Teile geteilt."
Herr Mader: „Interessant." *(Schüler lachen)*
Lukas: „Ahh, alle Gallier i s t in drei Teile geteilt."
Herr Mader: „Ich latsch mal durch den Satz: Gallien ist in seiner Gesamtheit geteilt in drei Teile. Hast du das gemeint?" *(Lukas grinst, nickt)*
H. Mader *(zu David)*: „Andreas, ganzer Satz!" *(Name des älteren Bruders)*
Alle Schüler: „Das war das dritte Mal, jetzt gibt's Mohrenköpfe!"
Herr Mader: „Jaa, David mein ich."
David: „Gallien ist in seiner Gesamtheit in drei Teile geteilt."
Herr Mader: „Lies mal weiter, Aleks!"
Aleks: „...quarum unam incolunt Belgae..."
Herr Mader: „Friedrich, Übersetzung!"
Friedrich: „Ähh, deren einen die Belger bewohnen."
Peter: „Welche Bälger?"
Verschiedene Schüler *(durcheinander)*: „Vielleicht ist das Konjunktiv?" - „Oder Papa plus?" - „Oder ein Semi-Dep?" - „Müssen wir ut einkreisen?"
Herr Mader: „Beweis?"

Klasse 9c, aufgeführt bei der Abschiedsfeier

Mensch und Wissenschaftler

Prof. Dr. Gerhard Ertl - Nobelpreisträger am JKG

"Es geht nichts über die Freude, die uns das Studium der Natur beschert." Mit diesem Zitat Goethes verabschiedete sich der Chemie-Nobelpreisträger nach einem sowohl für ihn als auch für die Schülerinnen und Schüler unvergesslichen Tag.

Zwei Stunden lang hielt Professor Dr. Ertl die Schüler mit seinen Vorträgen in seinem Bann: Am Freitagvormittag, den 11. April, mit launigen Geschichten aus seiner Jugend und seiner Schulzeit und am Nachmittag mit der packenden Darstellung seiner Forschungsarbeit.

Beeindruckendster Moment, mit dem Herr Prof. Ertl die Schüler sofort gewann, war die Rückgabe eines nach dem Abitur ausgeliehenen Buches über das Leben Galileis, das er nun nach 53 Jahren wieder an seinen angestammten Standort zurückbrachte. "Selbstverständlich," so meinte er schmunzelnd, „mit der entsprechenden Mahngebühr" und überreichte dem verdutzten Schulleiter Rupert Kern einen Scheck über 1.000 Euro für die Schule. Auch beim Orchester, das ihm zu Ehren aufspielte, punktete Prof. Ertl sofort. „So gut hat das Orchester zu meiner Schulzeit nicht geklungen.", lobte er und rief den strahlenden Musikanten noch ein herzliches Danke zu. In den weiteren Geschichten aus der Schulzeit zeigte sich der Nobelpreisträger als Mensch, dessen Interesse für die Mathematik und Naturwissenschaften schon im Alter von 8 Jahren geweckt wurde. Sein Vater hieß ihn nämlich das kleine 1x1 auswendig lernen. Doch die mathematische Karriere unterließ der "Bub", weil ihm die Mutter erklärte hatte, als "Geometer" werde er doch immer so dreckige Schuhe haben.

Auch von der Chemie verstand die Mutter ihren Knaben abzubringen: Entweder höre er mit seinen chemischen Experimenten auf, denn es stinke in seinem Zimmer immer so, oder er müsse mit seinem Bruder in ein gemeinsames Zimmer ziehen. Der Besitz des eigenen Zimmers war wichtiger und so blieb er an der Physik hängen. Erst nach der Doktorarbeit wandte er sich wieder der Chemie zu, nämlich in seiner Forschung an Festkörpergrenzflächen, dort wo sich Physik und Chemie treffen.

Und so gewann der Physiker für seine Forschungen dann letztendlich den Nobelpreis für Chemie, womit sich für den Ausgezeichneten der Kreis zu seiner Jugend wieder schloss. Dass er sich das Studium mit dem Klavierspiel in einer Tanzkapelle verdiente und auch für Deutsch Interesse hatte, nahmen die Schüler mit Staunen zur Kenntnis. Sie durften hier einen Nobelpreisträger erleben, der ihnen auch auf alle persönlichen Fragen Rede und Antwort stand.

Am Nachmittag holte Herr Ertl weit aus. Er zeichnete die Geschichte des Katalysators nach, beginnend mit der Entdeckung Döbereiners, dass Platinplatten beim Eintauchen in Wasserstoff und Sauerstoff zu glühen begannen, aber beim Herausnehmen unverändert waren. Wie konnte das sein, dass ein Stoff, der eine Reaktion einleitete, dabei selbst nicht verbraucht wurde? Spannend zeichnete Herr Prof. Ertl die Suche nach der Erklärung nach. Er zeigte dabei auch, wie die chemische Stickstoffproduktion für Düngemittel mit Hilfe eines Eisenkatalysators einherging mit dem Wachstum der Weltbevölkerung, denn nur durch die Stickstoffproduktion war es möglich, die vielen Menschen zu ernähren.

Mit beeindruckenden Bildern, die unter Verwendung einen Rastertunnelmikroskops entstanden waren, erklärte er dann die Funktion des Katalysators. Und wieder warf die Forschung neue Fragen auf. Warum waren die Reaktionen periodisch? Alles scheint einen eigenen Pulsschlag zu besitzen. Wie ist die Welt nun wirklich beschaffen? Die Antwort scheint zu sein, dass die Welt

am Rande des Chaos existiert. Rückkopplungsmechanismen würden durch die Natur genutzt, um gewünschte Strukturen aufzubauen. Durch das Beispiel der Untersuchungen an dem Auf- und Ab der Hase-Luchs-Population in Kanada konnte Prof. Dr. Ertl auch den jüngeren Schülerinnen und Schülern Verständnis für dieses schwierige Thema vermitteln.

Kein Wunder, dass sie sich dann auch mit frenetischem Applaus begeistert von ihrem Nobelpreisträger verabschiedeten. Denn sie alle spürten, dass dies für sie ein besonderer Tag bleiben wird.

Martin Sauer

Neu am JKG
Stiftung Jugend, Kommunikation und Globalisierung

Herr Ulrich und Frau Jutta Motschiedler haben für das JKG eine neue Stiftung eingerichtet: Jugend, Kommunikation und Globalisierung.
Ziel dieser Stiftung ist es, die Möglichkeit zu geben, auch über brandaktuelle Themen preiswürdige Arbeiten einreichen zu können. Die Bandbreite reicht von Arbeiten zur Telekommunikation bis zum Internet, von der Auseinandersetzung mit Jugend-Szenen bis zu Untersuchungen zur Jugendarbeit(slosigkeit). Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, sich mit dem Thema Globalisierung zu befassen. Somit öffnet diese Stiftung die Augen für das Leben außerhalb der Schule mit dem Ziel, den Blick auch auf die eigene Berufswahl zu lenken und für diese zu schärfen. An Themen gibt es sicherlich keinen Mangel, wenn man an die Ereignisse allein in diesem Jahr denkt. Es ist zu hoffen, dass die Schülerinnen und Schüler die Chance ergreifen und für diese Stiftung interessante und spannende Arbeiten einreichen.

Der Verein freut sich sehr über diese neue Stiftung und dankt Herrn und Frau Motschiedler, dass sie unseren Schülerinnen und Schülern diese neue Möglichkeit eröffnet haben.

Ausschnitt aus der Fliesenwand im Kurpark

Preis für „Toleranz und Völkerverständigung" des Ambassador Club Deutschland an das JKG

Dass der Stuttgarter Teil der Ausstellung „Mehr als nur Gäste" im Lindenmuseum vom November 2006 bis März 2007 sehr gut gelungen war, dessen waren sich die Schüler und ihre Lehrerin Frau Kaesler-Goretzki bewusst. Dass sie aber damit bei den Ambassadoren des Stuttgarter Ambassador Clubs einen Volltreffer landen und den Anlass gaben würden, dass ihre Schule für den neu gegründeten Preis für „Toleranz und Völkerverständigung" auserkoren wird, das hätten sie sich sicher nicht räumen lassen.
Ein Anruf und viele Gespräche über die Schule, ihre kulturelle Vielfalt und wie mit dieser umgegangen wird, folgten, ehe sich die Ambassadoren sicher waren, das ist die Schule, die unseres Preises würdig ist und dies so zusammenfassten: „Im Zusammenleben von Volksgruppen und Religionen wird diese Schule täglich vor neue Aufgaben gestellt. In geradezu mustergültiger Weise werden die Probleme gelöst. Dabei hat sich in einer Projektarbeit die Klasse 12 besonders eingebracht und ihre Erkenntnisse in einer Ausstellung dargestellt."
Und so traf man sich wieder zur Preisverleihung beim Regionaltreffen des Ambassadorclubs am 20. September 2008 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart zur feierlichen Übergabe des Preises. Jetzt wusste man auch, was es mit diesem wenig bekannten Club auf sich hat. Es ist ein Club, der sich das Thema Toleranz und Völkerverständigung auf die Fahnen geschrieben hat. Den 1956 in der Schweiz gegründeten Verein, dessen regionale Clubs weitgehend souverän sind, gibt es seit 1960 auch in Deutschland. Er fordert seine Mitglieder auf, im Kontakt freier, toleranter Menschen der Menschenwürde höchste Priorität einzuräumen und für Menschlichkeit und Gerechtigkeit einzutreten, somit mitzuhelfen, mehr Frieden in der Welt zu schaffen. Statt des „Service"-Gedankens gibt er einem toleranten Miteinander von Menschen und Völkern unter Beachtung der jeweiligen Eigenarten höchste Priorität. Das fordere intellektuelle Auseinandersetzung in gegenseitiger

Achtung auch bei gegensätzlichen Ansichten. Die Begegnung von Mensch zu Mensch ist das Anliegen.

In einer sehr persönlichen Ansprache des Präsidenten des ACD Herr Dr. Karl-Heinz Meyer zur Idee und der Verleihung des Preises konnten alle Anwesenden die Betroffenheit des Sprechers über die ihn prägende Kriegszeit heraushören und erfahren, warum dieser Gedanke der Toleranz so wichtig ist für ein Zusammenleben der Menschen und Völker, denn so der Laudator: "Immer wieder war die Menschheit in ihrer Existenz, ihrer Würde, in ihrer Freiheit durch Machtgier und Intoleranz bedroht." Es sei aber auch die Eigenart der in Notzeiten aufgewachsenen Menschen, von der Hoffnung zu leben und Glück zu erstreben. Der Same dieser Hoffnung sei im Jahr der Wiedervereinigung Deutschlands gewissermaßen aufgegangen. Doch wie sagt Dr. Meyer in seinen Gedanken zu diesem Ereignis:

Leben wird beginnen
für alle wieder neu
Vögel wieder lachen, singen
Aber Krähen sind dabei.

Genau diesen Krähen gilt es entgegenzutreten und das heißt für Toleranz und Völkerverständigung einzutreten, denn:

Frei sein kann
Der in Würde lebt
Frei bleiben wird
der in Würde leben lässt.

Als Zeichen dieses Gedankens, den die Schule vorlebe, überreichte Herr Dr. Meyer den Preisträgern eine Glasskulptur des Glaskünstlers Georg Michael Gausling und einen Scheck über 2.000 Euro für die Schule sowie eine Urkunde für jeden Schüler. Diese Glasskulptur wird in der Schule einen Ehrenplatz erhalten und gleichzeitig eine Mahnung und Auftrag sein, all die Kulturen an der Schule als Bereicherung zu erleben und auf dem Weg des Miteinanders und der Toleranz weiterzugehen.

Begeistert waren die Ambassadoren darüber, dass die Schüler ihnen ihre Arbeitsergebnisse für ihre Ausstellung vorstellten und das Schulorchester die Feier so würdig umrahmte. Für alle wird dieser Tag unvergessen bleiben. Und getreu dem Gedanken des Miteinanders knüpfte Herr Ferroni, der Präsident des ACD Stuttgart weitere Kontakte zur Schule, denn er fragte, ob das Orchester nicht auch die Adventsfeier mit Musik umrahmen könnte. So ist genau nach den Grundlinien des Ambassadorclubs fast schon etwas wie Freundschaft entstanden.

Martin Sauer

Leserbriefe

Schule vor 65 Jahren

Ich sage vielen Dank für den Keplerbrief 2007, den ich mit Interesse gelesen habe. Interessant für mich besonders deshalb, weil darin an den 65ten Jahrestag erinnert wird, als die damaligen Klassen 6a und 6b der früheren Johannes-Kepler-Oberschule Bad Cannstatt zum 15. Februar 1943 als Luftwaffenhelfer nach Schmiden eingezogen wurden.
Damals war ich Schüler in Klasse 6b und somit dabei, als die beiden Klassen die erwähnte Einberufung erhielten.
Montag, Mittwoch und Freitag waren Schultage für die a-Klasse mit jeweils sechs Unterrichtsstunden, Dienstag, Donnerstag und Samstag in gleicher Weise für die b-Klasse im Cannstatter Schulgebäude, so war die Flakbatterie Schmiden immer gefechtsbereit.
Die Flakhelfer, wie man uns im Umgangston nannte, versahen an den Geschützen den Posten der Richtkanoniere, weiter das Bedienen der Zündersteilmaschine und gelegentlich sogar waren sie, wenn mit dem gehörigen Armschmalz versehen, als Ladekanonker tätig.
Gelegenheit zur Bewährung in dem neuen Aufgabenbereich gab es alsbald, die Luftangriffe auf Stuttgart wurden mehr und mehr, bereits im Sommer 1943 erfolgte ein Angriff bei Tage, der meist unerwähnt bleibt, weil es sich hier um einen der wenigen gescheiterten Angriffe handelt.
Dadurch ergab sich für unseren Schulunterricht von vorne herein eine Reduzierung auf quasi die Hälfte, bis auf Latein wurde der Unterricht in Fremdsprachen ganz gestrichen, Geschichte und Erdkunde wurden nur wenige Stunden zugeteilt, blieben die Naturwissenschaften und Deutsch, in denen der Unterricht bis zu meinem Weggang im Februar 1944 beibehalten wurde. So erlebten wir im Lateinunterricht beim Übersetzen der Schriften von Livius und Caesar die antiken Kriege, zogen mit den römischen Legionen durch Gallien und hörten über die Belagerung von Alesia, während um uns der "moderne" Krieg stattfand — nicht einfach, sich in solchem Umfeld in die alten Schriften und Zeiten einzufinden.
Der militärische Teil unseres neuen Lebensabschnittes und die uns verbliebene Aufgabe Schule und Lernen passten nicht zusammen, diese zwei Elemente vertrugen sich nur wenig oder auch gar nicht.
Das erste Halbjahr ging noch einigermassen, dann aber erloschen bei mir Interesse und Freude am Lernen — der militärische Teil forderte viel von der vorhandenen Kraft und drängte anderes zur Seite. Bei den Kameraden waren ähnliche Erscheinungen auszumachen, auch die Lehrer stellten oft und fast verzweifelt fest, dass die Beteiligung am Unterricht mehr und mehr nachließ. Es war wie eine Müdigkeit oder Erschöpfung, man konnte nicht

mehr, man wollte nicht mehr, es zeigte sich auch keinerlei Perspektive, jeder wusste, mit achtzehn Jahren holt uns die Wehrmacht, dann ist die Schule ganz vorbei und als weitere Station kam der Einsatz an der Ostfront, was ja nichts Gutes verhieß.

Ein Jahr und drei Tage verbrachte ich bei der Batterie in Schmiden. 1944 erhielten wir als Abituranwärter, die die Prüfung wegen Einberufung zur Wehrmacht nicht ablegen konnten, den sog. "Reifevermerk", ein Schriftstück, das viele Universitäten nach Kriegsende als Zulassung zum Studium ablehnten und auf der Vorlage eines "echten" Reifezeugnisses bestanden.

Eine harte und unerbittliche Zeit ist es gewesen, in die wir als junge Menschen damals hineingewachsen sind, sehr hart die Tatsache, vorzeitig von einem Tag auf den anderen Soldat zu werden und die schulische Ausbildung nunmehr im Nebengleis zu bedienen.

Bei allem Negativen im Gesamten und der verdrossenen Lage im Einzelnen ergaben sich jedoch auch wie so oft im Leben positive Dinge und Entwicklungen, so bei uns die gute Kameradschaft mit den älteren wie auch mit den jungen Zugehörigen mit ihren oft sehr nahe gehenden Lebensläufen, an unserem Geschütz konnte sich jeder auf jeden verlassen.

Ein kräftiger Lern- und Reifungsprozess auf teilweise ganz anderer Ebene wie bisher begann, er erfasste jeden und formte Charakter und Persönlichkeit.

Meine Ausführungen denke ich als Ergänzung zu denjenigen im Keplerbrief 2007. Ich würde es begrüßen, wenn das Erleben der beiden genannten und der ihnen folgenden Schulklassen während der Luftwaffenhelferzeit zusammengefasst und aufgearbeitet würde.

Walter Halm

Liebe Maler und Schreiber der „Vogelscheuche",

Beim Aufräumen alter Sachen fiel mir u.a. der Keplerbrief vom letzten Jahr in

die Hände (Keplerbrief 2007, S. 29) und ich staunte nicht schlecht. Und weil mein Erstaunen so groß war, war auch ein kleiner Leserbrief fällig.

Dass es noch junge Leute gibt, die die deutsche Schreibschrift beherrschen! Ihr könnt etwas, was heute die wenigsten können. Ihr könnt alte Handschriften lesen, z.B. die eurer Großeltern und Urgroßeltern, ja selbst die Handschriften von Schiller und Goethe! Wo habt ihr das bloß gelernt? Wohl am JKG, wie auch ich einst vor mehr als fünfzig Jahren!

Georg Halder

Eine Nacht in Venedig

Eine „Venezianische Nacht" erlebten die begeisterten Besucher der Stiftungspreisverleihung am Johannes-Kepler-Gymnasium als Gäste der diesjährigen Klassen 10, die sich die venezianische Nacht als Motto ihres Keplerabends ausgesucht hatten.

Vorbei an einer Gondel betraten die Gäste die festlich geschmückte Sporthalle. Masken soweit das Auge reichte, brechend beladene Büffets, die sich allerdings bis zum Ansturm hinter ihren Gondelfassaden in Geduld üben mussten, bis die Preisverleihung vorüber war und der gesellige Teil des Abends beginnen konnte. Schließlich warteten 11 Schülerinnen und Schüler, dass sie endlich einen der begehrten Keplerpreise in Empfang nehmen konnten.

Tanja Gref, Schülerin der 6. Klasse, trat als erstes zum Schulleiter Rupert Kern auf die Bühne. Sie hatte sich in ihren Ferien intensiv mit dem Watt auseinander gesetzt, einen Muschel-Bestimmungskasten gebastelt und ein Beibuch zum Leben im Watt verfasst. Dank dieser Materialien wird ihre Klasse bestens vorbereitet im Sommer in das Schullandheim an der Nordsee fahren. Für ihre Arbeit erhielt sie den ersten Preis der Helmut-Dölker-Stiftung für Erdkunde und Geschichte.

Tania Gref

Eine Anerkennung erhielten ihre Klassenkameradinnen Sandra Hieber und Alina Locher für ihr Quartett zum Leben im alten Ägypten, das im Geschichtsunterricht der Klassen 6 eingesetzt werden kann.

Dass ein Austausch auch einen Preis der Hetzel-Baumann-Stiftung für Französisch wert sein kann, erfuhr die strahlende Frauke Tietjen, Stufe 12, für ihren selbstgedrehten Film über den Austausch mit Bourcefranc. Ihr Film und das zugehörige Begleitbuch ist eine Werbung für den internationalen Kontakt und informiert auf Französisch über Land und Leute und die örtlichen Besonderheiten des kleinen Ortes Bourcefranc an der Atlantikküste.

Frauke Tietjen

Lisa Volz, Carolin Vogl, Rebecca Volz

Wie man den Mitschülern das Lernen der DNA Replikation näher bringen kann, zeigen die Schülerinnen Carolin Vogl, Rebekka und Lisa Volz, Stufe 13, in ihrem Zeichentrickfilm zu diesem komplexen Thema. Für diese Leistung wurden sie mit dem ersten Preis der Wolfgang-Haid-Stiftung für Naturwissenschaften ausgezeichnet.

Der erste Preis der Irma-Bosch-Siftung ging an Sebastiano Gagliano, Wahid Nassrat, Vedat Sabanci und Nitharsan Somasundaram für ihren Film zur Körpersprache, der in unterhaltender, witziger Form wesentliche Themen des Psychologiekurses nahe bringt. Der Film verspricht auch künftigen Psychologiekursen ein lehrreiches Vergnügen.

Nachdem der Beifall für die Preisträger verklungen war, konnten die Klassen 10 den geselligen Teil des Abends eröffnen. Pasta, ein kaltes Büffet und eine Dessertbar luden zum Schmausen. So gestärkt machte das kurzweilige Programm doppelt Spaß.

S. Gagliano, N. Somasundaram, W. Nassrat, V. Sabanci

Die ganze Bandbreite schulischer Möglichkeiten und Fähigkeiten wurde dargeboten. Die Einrad AG ließ den Atem anhalten, die von Schülern geleitete Standardtanzgruppe und Hip-Hop Gruppe ließen bei manchem die Zehen zuckend auf und ab wippen. Und zu guter Letzt, wie könnte es anders sein, heizte die Band des JKG mit ihren Nummern dem Publikum noch einmal richtig ein. Dass da auch noch die zarten Klänge von Moon River erklungen waren und die Keyboarder und Sänger der Klassen 5 aufgetreten waren, rundete das Bild nur noch ab.

Schnell, für manchen gar zu schnell, war diese herrliche venezianische Nacht vorüber, und mit viel Beifall dankte man der Jahrgangsstufe 10, die diesen Keplerabend mit ihren Lehrern Frau Wittmann-Winter und Herrn Neumeir und der Hilfe vieler Elternhände wieder zu einem Ereignis werden ließen.

Martin Sauer, Rupert Kern

Aus dem Reisetagebuch „Ellada 2008“

18. Mai 2008

Morgens, die Vögelein zwitschernd, erwachte die Gruppe mit Freude.
Aber bevor wir den Bus nach Athen, unsrem Ziele, bestiegen,
ließen wir uns noch herbei, das Denkmal von Otto dem Ersten,
mächtigen König der Griechen aus Bayern, genau zu studieren.
Zweieinhalb Stunden im Busse, verschliefen wir alle die Reise.
Dennoch gelang es mit Beistand der Götter, King Jason zu finden.
Kurz nur währte die Pause, und schon ging es weiter:
Areopag, Philopappos und Pnyx luden ein zum Verweilen.
Kriege der Griechen und Perser erstaunten uns lauschende Schüler.
Ebenso gut wurden alle belehrt über'n Weg aus der Knechtschaft.
Freiheit war nun über alles gestellt; Monarchie war am Ende.
Hierauf erhoben wir uns und strahlten im Glanze... der Bildung!
Und es geleitete Hermes uns sicher
durch Winkel und Gassen,
Speise und Trank uns zuhauf im Stadt-
viertel Plaka bereitend.
Schließlich gar wohlig gestärkt, war es
klar, dass der Weg ins Hotel führt'
auf direktestem Wege - o Schreck!,
durch Horden von... Händlern (?):
drei wurden fünf und fünf wurden zehn,
und geängstigt fürs Leben
eilten wir traumatisiert ins Hotel, um
die Verslein zu dichten.

Anna Brand, Fabian Frank, Alexandros Mortis,
Athina Hondroulidou, Nils Merten (JSt 11 / 12)

Stolpersteinverlegung im Schatten des Kirchturms

Damals wie heute schaut der Kirchturm der Martin-Luther-Kirche hinunter auf die Menschen, heute am 29. September 2008 auf eine kleine Gruppe , die sich versammelt hat, um zweier Cannstatter Bürger zu gedenken, die dem Wahn des Nationalsozialismus zum Opfer fielen.

Vor dem Haus Nr. 37 in der Martin-Luther-Straße erinnert nun ein Stolperstein an Wilhelm Rothschild, einen Viehhändler, der 83-jährig am 22. August 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert wurde, weil er Jude war. Herr Redies von der Cannstatter Stolpersteininitiative berichtet, dass der alte Mann auf dem anfahrenden Lastwagen, der die Opfer vom Zug ins Lager brachte, keinen Halt fand, sich beim Sturz schwer verletzte und kurz danach starb. Der Enkel Walter Marx hatte es sich nicht nehmen lassen, aus New York anzureisen, um dieser kleinen Gedenkfeier beizuwohnen. Er freute sich, dass auch so viel junge Menschen zu der Verlegung gekommen waren. Er vertraut dieser jungen Generation und zeigt sich optimistisch, dass sich die grausige Geschichte nicht wiederholen wird. Sein besonderer Dank galt dem Künstler Gunter Demnig für dessen Idee der Stolpersteinverlegung. 1993 hatte dieser in Köln begonnen, vor den Häusern der Menschen, die von den Nationalsozialisten ermordet worden waren, Pflastersteine aus Messing zu verlegen, auf denen der Name, das Geburts- und Todesdatum der Ermordeten steht. Über diese Steine stolpert man nicht im wörtlichen Sinne, sondern sie laden ein, kurz stehen zu bleiben und der Opfer zu gedenken.

Julia Authenrieths (links) bei ihren Ausfürhungen, im Hintergrund Herr Redies von der Stoplersteininitiative

Von der Martin-Luther-Straße war

Franziska Thimm und der Künstler Gunter Demnig

es nur ein kleiner Weg zum Haus Nr. 60 in der Taubenheimstraße, in dem Edwin Spiro lebte. Für ihn musste nach der Verabschiedung der Nürnberger Rassengesetze eine Welt zusammengebrochen sein. Er war christlich erzogen worden, evangelisch getauft und fühlte sich so sehr als Deutscher, dass er seine katholische Frau nicht daran hinderte, die NSDAP zu wählen. Doch 1935 wird er denunziert und festgenommen. Als erster Stuttgarter wird er wegen „Rassenschande" angeklagt und zu sechs Monaten Haft verurteilt. Da seine Frau zu ihm hält und ein Gnadengesuch einreicht, kommt er 1936 vorzeitig frei. Weitere Verhaftungen folgen, bis er schließlich 1943 ins KZ Auschwitz deportiert und dort am 10. März 1943 ermordet wird.

Sophie Spiro überlebt ihren Mann und erhält 1957 auf Antrag 3540 DM als Entschädigung für die Leiden ihres Mannes in der Zeit vom 15. November bis zum 1. Oktober 1940. Eine Wiedergutmachung für die Zeit vom 1. Oktober 1940 bis zu seinem Tod wird ihr verweigert. Die Begründung? Er hätte in dieser Zeit auch ohne Verfolgung einen beruflichen Schaden erlitten. Denn, wäre er nicht Verfolgter gewesen, wäre er schließlich zum Wehrdienst eingezogen worden. Eine merkwürdige Argumentation, wenn man bedenkt, dass Spiro unter einer angeborenen Rückgratsverkrümmung litt und schon deshalb sicher nicht wehrtauglich gewesen wäre.

Julia Authenrieth und Franziska Thimm, Schülerinnen des Neigungsfachs Geschichte unter der Leitung von Frau Gilbert, haben das Leben Edwin Spiros erforscht und bei der Stolpersteinverlegung mit ihrem Vortrag Geschichte lebendig werden lassen. Keiner, der nicht irgendwie betroffen in den Alltag zurückkehrte.

Martin Sauer

Preisgekröntes Projekt zur Völkerverständigung

Bad Cannstatt: Ambassador Club zeichnet Schüler des Keplergymnasiums aus

Biografien von Nazi-Opfern erforscht

Bad Cannstatt: Kepler-Schülerinnen beschäftigen sich mit Stolpersteinen

Deutsch in acht Wochen

Bad Cannstatt: Amerikanische Gastschülerin besucht ein halbes Jahr lang das Johannes-Kepler-Gymnasium

Zauberei am Kepler – Goethe lebt

Keplerabend entpuppt sich als eine Nacht in Venedig

Brunnenplatz vom Schmuddelimage befreit

Bad Cannstatt: Sanierungsarbeiten in den Kursaalanlagen sind abgeschlossen

Mobbing à la Molière

Sinfoniekonzert

Chemie-Nobelpreisträger bejubelt wie ein Popstar

Bad Cannstatt: Gerhard Ertl erzählt am Johannes-Kepler-Gymnasium von seiner Schulzeit

Carmen und Coca Cola

Münster: Kepler-Gymnasium glänzt mit seiner Eigenproduktion im Bürgersaal

Kepleria trotzt der Fast-Food-Konkurrenz

Bad Cannstatt: Mensa mit Küche im Kepler-Gymnasium eingeweiht – Bibliothek nach den Ferien nu

Das Orchester und der Kurs Literatur und Theater am

Johannes-Kepler-Gymnasium

präsentieren

Scheffelpreisrede 2008

Für uns Abiturienten ist das heute Abend die letzte „Pflichtveranstaltung im Zusammenhang mit der Schule. Danach geht's raus in die Welt, in die wir jetzt entlassen werden; das Abitur in der Tasche, Ziele und Pläne im Kopf und voller Hoffnungen, Zuversicht, vielleicht auch ein klein wenig Zweifel und Angst, wie's weiter gehen wird. Ich persönlich bin dankbar, auch noch diesen Preis mitnehmen zu dürfen.

Ein Preis für das Fach Deutsch; als Schulfach an sich genauso schön oder unbeliebt wie jedes andere Schulfach; inhaltlich aber doch etwas Besonderes. Auch durch die Theater-AG, hieß es, sei ich für den Preis prädestiniert, und tatsächlich konnten mir das Theaterspielen und die Literatur viel mehr geben als den Scheffel-Preis. Was also war das Besondere für mich?

Gedichtinterpretationen – waren's nicht. Auch nicht sonstige Analysen verschiedenster Texte, zwecks derer dieselbigen zerstückelt, zerpflückt, in Einzelteile zerlegt und jene dann von allen Seiten auf eventuelle schwerwiegende Bedeutsamkeit abgeklopft werden sollten. Wie der Kfz-Mechaniker, der einen kaputten Motor auseinanderbaut, um dann jedes Teil zu überprüfen und seiner Wichtigkeit und Funktion für das Gesamtsystem zuzuordnen, sollten wir mit Werken von Goethe, Schiller und Co. verfahren.

Bargen die Worte vielleicht Metaphern? Versteckte sich irgendwo eine Alliteration, ein Jambus oder gar ein Alexandriner? Und vor allem: Was wollte der Autor damit ausdrücken? Ging es ihm bei der Anapher um die gesellschaftliche Grundordnung? War die Epipher nicht eindeutig eine Kritik am absolutistischen Weltbild? Denn wie wir heute wissen, kommt es äußerst selten vor, dass ein Dichter einfach nur Lust hat, ein Gedicht zu schreiben und sich an seinem Reim zu erfreuen...

Auf die Spitze getrieben wurde das Ganze, als wir uns unsere selbst geschriebenen Gedichte gegenseitig interpretieren sollten und uns bewusst wurde, wie viel wir in nur vier Zeilen sagen konnten – ohne es zu wissen, geschweige denn zu wollen.

Vielleicht war das eine gute Lehre und – damit mich keiner falsch versteht – ich bin überzeugt, dass es wichtig ist, zwischen den Zeilen lesen zu können. Mit Sicherheit fördert es das Textverständnis und den gekonnten Umgang mit Sprache auch in anderen Bereichen, wenn man zur sachlichen Analyse von literarischen Texten fähig ist. Nichtsdestotrotz: ich für meinen Teil bin froh, es voraussichtlich nie mehr tun zu müssen. Denn, wie der deutsche Publizist Hans Magnus Enzensberger treffend formuliert: „Die Lektüre ist ein anarchischer Akt. Die Interpretation, besonders die einzig richtige, ist dazu da, diesen Akt zu vernichten."

Ein intakter Motor, um auf dieses Bild zurückzukommen, funktioniert bekanntlich besser, wenn man alle Einzelteile an ihrem Platz lässt. Man gebe

dazu einen Schuss Treibstoff respektive Motivation und die Geschichte, die das literarische Werk birgt, kommt ins Rollen, der Motor läuft, auch wenn man sein Geheimnis nicht bis zur letzten Schraube enthüllt hat.
Und das war das Besondere für mich am Fach Deutsch: Geschichten.
Jedes Stück Literatur erzählt einen kleinen Ausschnitt aus einer Geschichte. Es gibt schöne Geschichten, lustige Geschichten, traurige, schockierende, kitschige und romantische Geschichten. Manche Geschichten sind albern, andere tief berührend; aber immer geht es dabei um Menschen, mal Helden, mal Schurken, mal irgendwas dazwischen. Selbst die Tiere in den Fabeln haben menschliche Züge.
Und so kann kein Fach besser als das Fach Deutsch den Geist öffnen für die Tiefen der menschlichen Psyche. Ein gutes Buch vermag Menschentypen zu zeichnen wie es genauer nur das wahre Leben kann.
Zwar haben wir in Bio gelernt, wie das Immunsystem funktioniert. Oder wir haben in Ethik bzw. Religion versucht, der Moral auf die Spur zu kommen. Manche haben sogar die Psychologie des Menschen im gleichnamigen Fach auf wissenschaftlichem Weg entzaubert.
Literatur jedoch hat es möglich gemacht, die Perspektive zu wechseln; einen Menschen kennenzulernen, der einer Extremsituation ausgeliefert ist. Wir konnten plötzlich mit dem Mordbrenner Michael Kohlhaas sympathisieren, obwohl seine Taten zweifellos verwerflich waren. Und warum?
Weil wir seine Geschichte kannten, weil wir die Verzweiflung, den Hass und die Trauer kannten, die ihn dazu gebracht hatten. Wir konnten, wenn auch nicht gut heißen, dann doch zumindest nachvollziehen, warum Karl Moor

Klasse 5a, Schuljahr 2008 / 2009

seine Geliebte Amalia getötet hat. Für Woyzecks Mord an Marie gibt es keine Rechtfertigung im Sinne einer Entschuldigung, aber wenigstens eine Erklärung: seine Geschichte. All diese Geschichten über andere Menschen ermöglichen uns einen Wechsel der Sichtweise, einen neuen Blickwinkel, der uns lehrt, ihre Handlungen zu verstehen. Franz Moor wird nicht liebenswerter, wenn uns Schiller in sein aufgewühltes Herz blicken lässt, aber menschlicher. Und vielleicht erkennt der eine oder andere von uns auch manches von ihm in sich selbst wieder.

In der Theater-AG durfte ich einen Teil aus der Geschichte eines fremden Menschen sogar live miterleben, wenn ich in seine Rolle schlüpfte. Und, wenn ich auch nicht alle Personen mochte, die ich gespielt habe, so habe ich doch gelernt, mich in sie einzufühlen und sie zu respektieren, wenn ich wusste, warum sie so waren und so handelten, wie sie es taten.

Erich Kästner hat einmal geschrieben: „Ob etwas wirklich passiert oder nicht, das ist egal. Hauptsache, dass die Geschichte wahr ist! Wahr ist eine Geschichte dann, wenn sie genauso, wie sie berichtet wird, wirklich hätte passieren können."

Dies soll bedeuten, dass gute Literatur auf das wahre Leben übertragbar sein muss. Nicht selten können wir uns mit den Personen aus Büchern identifizieren und schließlich hat ja auch im wahren Leben jeder seine eigene Geschichte, die ihn zu dem macht, was er ist. Ob nun die unfreundliche Verkäuferin oder der nervtötende Nachbar: Es ist immer gut, sich bewusst zu machen, dass da vieles dahinterstecken kann. Nicht, dass man deshalb jedem alles verzeihen müsste, aber manches eben doch. Und außerdem ist es durchaus beruhigend, sich selbst klar machen zu können, dass man es am Ende doch immer nur mit Menschen zu tun hat.

Carola Müller als Célimène in DER MENSCHENFEIND

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und natürlich uns Abiturienten, dass wir offen bleiben für viele neue Geschichten. Dass wir versuchen, ab und an die Perspektive zu wechseln und diesen anderen Blickpunkt zu respektieren. Und ich hoffe, wenn wir uns vielleicht in fünf Jahren wieder treffen, wird jeder seine eigene Geschichte erzählen können. Bestimmt werden dann auch einige wunderschöne Kapitel dabei sein.

Carola Müller, JSt 13

Der Menschenfeind - Mobbing à la Molière

Wie nett doch die Leute zueinander sind - ein Feuerwerk verbaler Attacken entlarvte im Januar im Musiksaal des Johannes-Kepler-Gymnasiums Sein und Schein der feinen Gesellschaft zum Vergnügen des begeisterten Publikums. Molières bissige Gesellschaftssatire DER MENSCHENFEIND aus dem Jahre 1666 hat nichts von ihrer Aktualität verloren.

Aus diesem Schein der eitlen Freundlichkeiten, die jedem Anwesenden zuteil wird, will Alceste (Oleg Feldmann) ausbrechen. Er ist ehrlich. Er sagt jedem geradewegs ins Gesicht, was er von ihm hält. Das gehe doch nicht, versucht ihn Philinte (Antonio di Martino) zu belehren. Doch Alceste lässt sich nicht beirren, und bald fühlt er sich von der Gesellschaft ausgegrenzt und verfolgt, gerade wegen seiner Ehrlichkeit. Dass ausgerechnet er sich auch noch unsterblich in die knackige, zwanzigjährige Witwe Célimène (Carola Müller) verliebt hat, kompliziert seine Situation, denn als echte Kokette lebt sie vom gesellschaftlichen Spiel um Sein und Schein. Grün und blau könnte er sich ärgern, wenn er sieht, wie seine Angebetete mit diversen Anbetern scherzt und tändelt und es geradezu darauf anlegt, ihn zu peinigen, obwohl sie den Menschenfeind liebt. Doch Célimène hat die Rechnung ohne die Damen der Gesellschaft gemacht, die auch ein Auge auf den ehrlichen Alceste geworfen haben und nur darauf warten, sie vor seinen Augen bloßstellen zu können.

Beim ersten Zusammentreffen bleibt Célimène noch Siegerin über ihre preziöse Kontrahentin Arsinoé (Edina Karsic). Die gibt jedoch nicht nach und zusammen mit den Möchtegern-Liebhabern Acaste, Clitandre und Oronte (Todor Krastev, Simon Paulwitz, Lukas Moser) gelingt es ihr, Célimène in die Enge zu treiben. Ihr doppeltes Spiel mit Liebhabern und Freund wird entlarvt. Sie, die die Gepflogenheiten der Gesellschaft, den Tratsch so vorzüglich beherrscht und

damit spielt, ist nun selbst das Opfer. Wie Alceste, der auf Ehrlichkeit bestand, steht nun sie, die immer der Mittelpunkt des Geschehens war, am Abgrund. Man könnte meinen, es gäbe gerade deshalb für die beiden eine Chance, doch ein Happyend ist ihnen nicht vergönnt. Weder hat Célimène die Kraft, die Stadt und die Gesellschaft zu verlassen, um mit Alceste in ein „ehrliches" Landleben zu fliehen, noch ist seine Liebe groß genug, ihr zuliebe in der Stadt zu bleiben. So sehr auch das Publikum diesen beiden starken Figuren ihr Glück gönnen würde, für Molière bleibt das Ende offen. Unter der Leitung von Frau Spaeth-Goes hat die Theater-AG mit diesem klassischen Theaterstück in der genialen Übersetzung von Hans-Magnus Enzensberger einen frechen, poetischen Theaterabend inszeniert. Hut ab vor dieser Leistung! Der Spielwitz, die Begeisterung der jungen Darsteller und die Pfiffigkeit des Textes garantierten einen Theaterabend, dessen bissige Reime und amüsante Verse noch lange nachhallen.

Martin Sauer

Klasse 5b, Schuljahr 2008 / 2009

Lohn harter Arbeit

Nervöses Zucken der Bögen. Notenpapiere rascheln. Im Bürgersaal von Stuttgart-Münster kehrt endgültig eine angespannte Stille ein, voller Erwartung auf den Beginn der Vorstellung. Endlich schreitet die Dirigentin zu ihrem Platz und das Schauspiel beginnt. Es ist der 13. Juni 2008, und die letzte der drei „Carmen" Aufführungen des Literatur- und Theater-Kurses mit der musikalischen Untermalung des Schulorchesters beginnt.

Doch noch einige Wochen zuvor hatte alles noch anders ausgesehen: Das Orchester befand sich mitten in den Proben und zog sich schließlich drei Wochen vor der Uraufführung sogar noch auf Schloss Kapfenburg zurück, um dem Stück den letzten Schliff zu geben. Tagsüber beschäftigten wir uns mit intensiven Proben, meist auch einigen Registerproben. Zwischen den Proben und an den Abenden hatten wir genügend Zeit für gemeinsame Spiele und Aktivitäten. Schloss Kapfenburg war alles in allem eine tolle, aber auch anstrengende Orchesterfreizeit. So wurden unsere gemeinsamen Aufführungen mit dem Kurs Literatur und Theater zu einem großen Erfolg. Nach der letzten Aufführung waren alle froh, trotz des ganzen Spaßes, den wir dabei hatten, dass nun alles vorbei war. Doch nach einer kurzen Zeit der Erholung freuen wir uns schon wieder auf das kommende Projekt.

Herzlichen Dank an unsere Dirigentin Frau Trüdinger, die uns ständig motivierte und alles auf die Beine gestellt hat. Schaut doch einfach mal bei unserem nächsten Konzert vorbei.

Anika Bofinger, Sarah Kraft, Klasse11b

Die Carmen der Colakisten

Eine Bühne voller leerer Coca Cola-Kisten, eine Überwachungskamera und eine vom Schulorchester mitreißend gespielte Ouvertüre, so begann die „Carmen" des Johannes-Kepler-Gymnasiums, eine gelungene Symbiose aus Theater und Musik. Diese beiden, Musik und Theater, sind schon immer ein zentraler Bestandteil des schulischen Lebens im Land, ihre Aufführungen zählen zu den Höhepunkten des Schuljahres. Dennoch war das Schultheater in Baden-Württemberg bisher eine Randerscheinung, da es nicht den Rang eines Unterrichtsfachs hatte, während es in den anderen Bundesländern schon lange fest in den Stundenplan integriert ist. Seit diesem Schuljahr hat das Land nachgezogen: Als Schulversuch wurde an rund 30 Gymnasien das Wahlfach „Literatur und Theater" eingeführt. Dort können die Schüler nun neben Philosophie, Darstellender Geometrie oder Psychologie auch Literatur und Theater wählen – so auch an unserer Schule unter der Leitung von Tobias Krämer.

Das Ergebnis der Arbeit in diesem Kurs konnte im Juni im Bürgersaal in Stuttgart-Münster begutachtet werden. 16 Schülerinnen und Schüler hatten sich mit dem aus Bizets Oper bekannten Carmen-Stoff beschäftigt. Den Anstoß dazu hatte die Leiterin des Schulorchesters Anna Trüdinger gegeben, die mit ihrem Ensemble eine eigens für die Besetzung des Orchesters eingerichtete Suite von Stücken aus der Oper und den Carmen-Suiten einstudierte.

Es gehört zur Konzeption des Kurses Literatur und Theater, dass die Schüler selbst Texte produzieren und diese inszenieren. So geschah es auch in diesem Fall, wobei die Vorlagen – Prosper Mérimées Novelle „Carmen" und Georges Bizets gleichnamige Oper – neu interpretiert wurden. Der entstandene Text spielt auf zwei Zeitebenen, um zu zeigen, dass es sich nicht um eine alte, unrealistische Geschichte handelt, wie einer der beiden Männer namens Jose es formuliert. Aus der rassigen Spanierin und ihrem prinzipientreuen Soldaten werden stellenweise eine moderne junge Frau, mit großer Ausstrahlung gespielt von Nina Richter, und ihr ordnungsfanatischer Liebhaber vom Sicherheitsdienst, nachdenklich und mit enormen Gefühlsausbrüchen dargestellt von Dominik Schiefer. Von Beginn an steht dieser als

Fremder unter Druck, er muss immer besser sein als die anderen, „die nur darauf lauern, dass er einen Fehler macht". Als er diesen Fehler schließlich begeht, gerät sein Leben immer mehr aus den Fugen. Nach dem militärischen „Marsch von Alcalà" und einem Szenenwechsel steht der spanische Soldat Jose, ein überzeugend verzweifelter Clemens Bleistein, in zu weiter Uniformjacke vor seinem Leutnant und wird entlassen. Als er diesen dann mit seiner geliebten Carmen, einer verführerischen Edina Karsic in schwarzem Spitzenkleid, ertappt, nimmt die Tragödie ihren Lauf. Nach der Pause, in der die Schülerfirma der Elise von König-Schule die Gäste bewirtet, wird der moderne Jose von Carmens Gang aufgenommen. Dann aber verliebt sich Carmen in den viel bejubelten Fußballstar Escamillo, mit großem Charme verkörpert von Vincent Bast. Die beiden verstörten Joses treffen sich zur Melodie der berühmten „Arie des Don Jose" auf der Bühne. Sie starten einen letzten, zum Scheitern verurteilten Versuch, Carmen für sich zurück zu gewinnen. Doch sie hat sich entschieden: Sie ist bereit, für ihre Freiheit zu sterben. Den Schlussakkord setzt das Orchester mit einem emotionalen Finale.
Spiel und Musik werden auf vielerlei Weise geschickt miteinander verknüpft: Einmal fasst eine Tanzperformance zur Habanera das Geschehen auf der Bühne konzentriert zusammen, dann kommt der Klingelton zu Joses Handy aus dem Orchester – es ist das Trompetensignal aus dem „Chor der Straßenjungen", schließlich markiert das idyllische Intermezzo vor und nach der Pause die unrealistische Hoffnung auf Erlösung. Und auch die beiden Zeitebenen sind eng verwoben: Als Carmen nach Joses Klingelton fragt, gibt er ihr eine kurze Zusammenfassung der Oper, die zu ihrer eigenen Geschichte werden wird. Daraufhin wählt sie ein gelbes Reclam-Heft zu ihrer Lieblingslektüre. Es ist Prosper Mérimées Novelle „Carmen", die Bizet zu seiner Oper inspirierte. Schließlich bildet das Bühnebild einen ästhetischen Rahmen, der das Stück zusammenhält. Es besteht vollständig aus Cola-Kisten, die immer neu gestapelt werden.

Die gelungene Symbiose von Theater und Musik stellt uns vor die Frage, ob Carmens Geschichte tatsächlich so alt und überholt ist, wie der neue Jose behauptet. Dabei tappen die Schüler nicht in die Falle der Vereinfachung, sondern geben ihren Figuren durch Text und Darstellung realistische Tiefe. Lang anhaltender Beifall beendete einen gleichermaßen unterhaltenden wie nachdenklich stimmenden Abend.

Tobias Krämer

GLÜCK

Es war einmal ein Neigungskurs Ethik, der sich nach den Strapazen der schriftlichen Abiturprüfung diese Fragen stellte: Was macht Menschen glücklich? Wie können wir für mehr Glück sorgen? Was ist Glück überhaupt?
Die Suche nach Antworten führte uns in die Marktstraße und das Altersheim des evangelischen Vereins Stuttgart - Bad Cannstatt, Trottwar und ABS (Aktive Behinderte in Stuttgart und Umgebung). Wir sprachen mit Menschen darüber, was sie glücklich macht, was sie unter Glück verstehen, was sie selbst zum Glück ihrer Mitmenschen beitragen. Gerade diejenigen unserer Gesprächspartner, von denen wir das am wenigsten erwartet hätten, schätzten sich eher als glücklich ein. Hängt das Glück vielleicht gar nicht so sehr von äußeren Dingen, von Reichtum oder Gesundheit ab?

Glücksbegriffe

Es zeigte sich schnell, dass Menschen unter ‚Glück' ganz unterschiedliche Dinge verstehen. Auf der Marktstraße fielen Begriffe wie Hufeisen, Sauglück, und Pech. Glück hat hier etwas zu tun mit Zufall oder Schicksal. Gleichzeitig streben viele Menschen nach sozialen und materiellen Gütern, etwa einer guten Familie oder einem dicken Auto. Für Menschen, die nicht ausreichend mit diesen Gütern versorgt sind, einsame oder arme Menschen, ist dieser Begriff vom Glück der wichtigste. Menschen, denen materielle Güter nicht so wichtig waren, sahen ihr Glück darin, etwas Sinnvolles für sich und die Gemeinschaft zu tun. Überall trafen wir solche Personen.
Die meisten Gesprächspartner unterschieden auch zwischen Glücksmomenten und Zufriedenheit. Glücksmomente sind Gefühlszustände von kurzer Dauer, die das Leben besonders lebenswert machen. Die Mehrzahl der Befragten, war allerdings der Meinung, dass Glück eher gleichbedeutend ist mit Zufriedenheit, vor allem Zufriedenheit mit sich selbst. Herr Epp von ABS kritisierte sowohl diese Gleichsetzung von Glück und Glücksmomenten als auch die Gleichsetzung von Glück mit einfacher Zufriedenheit. Wir teilten seine Bedenken und vertieften uns in den wissenschaftlichen Artikel Edgar Dahls „Macht Geld Glücklich? Das Wohlstandsparadox."

Glücksforschung: Das Wohlstandsparadox

Mit ‚Wohlstandsparadox' ist gemeint, dass ab einer bestimmten Einkommenshöhe (in Europa ca. 2.000 Euro monatlich) der Glückswert nicht mehr steigt. Jemand, der 50.000 Euro im Monat verdient, ist also nicht glücklicher als jemand, der 2.000 Euro monatlich verdient. Allerdings jagen wir trotzdem

Ruhm, Schönheit und Reichtum nach, denn nicht das Besitzen ist wichtig, sondern dass man mehr als die Mitmenschen besitzt. Allerdings landet man auf diesem Weg schnell in der so genannten ‚hedonistischen Tretmühle': Haben wir erst einen Ferrari, können wir nicht einfach auf einen Polo umsteigen. Das würde uns unglücklich machen. Oder mit Schopenhauer ausgedrückt: „Der Reichtum gleicht dem Seewasser: Je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man."
Schockierend war für uns, dass Zwillingsforschung gezeigt hat, dass unser Glückswert unabhängig von unseren Lebensumständen ist. Zwillinge, die unter vollkommen verschiedenen Bedingungen aufgewachsen sind, messen sich trotz aller Unterschiede den gleichen Glückswert zu. Unsere Fähigkeit, glücklich zu sein, ist also genetisch determiniert! Die gute Nachricht: Auch nach schweren Schicksalsschlägen pendelt sich unser Glücksbefinden etwa ein Jahr später beim ursprünglichen Wert ein.

Ein Rezept zum Glück?

Glück und Ziele sind eng miteinander verbunden. Wir haben herausgefunden, dass für die, die sich selbst als glücklich bezeichneten, Folgendes zutrifft: Ziele erreichen macht glücklich. Sind unsere Ziele jedoch nur materieller Art, verlieren sie schnell an Faszination, denn sobald sie erreicht sind, wartet die hedonistische Tretmühle auf uns.
Allerdings gilt es, die Ziele und die eigenen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Wenn wir uns wünschen, erfolgreich zu werden und nicht arbeiten wollen, dann müssen wir wissen, dass dies unrealistisch ist. Sonst werden wir unglücklich. Andererseits genügt es schon, kleine Ziele zu erreichen oder einfach nur, einen Traum zu haben, um glücklich zu sein. Die besten Ziele scheinen solche zu sein, die nicht nur auf unser persönliches Glück, sondern auf das der die Gemeinschaft gerichtet sind. Wer danach strebt, anderen zu helfen, kann glücklicher werden als jemand, der nur an sich denkt.
Zum Schluss möchten wir uns ganz herzlich bei denen bedanken, die ihre Gedanken und Erfahrungen mit uns geteilt haben. Ohne die persönlichen Gespräche mit unseren Interviewpartnern wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Unser Ziel war es, für mehr Glück zu sorgen – am Ende waren wir selbst glücklicher als zuvor.

Amina Dzafic, Esra Parildar, Jamila Fany,
Jovana Marijan, Julia Antoniadou, Leyla Serin,
Nitharsan Somasundaram, Vedat Sabanci, alle JSt 13

Zauberei am Kepler – Goethe lebt

„Klatsch, Klatsch in die Hände", so schien Goethes Zauberlehrling dem Publikum im November im Musiksaal des Johannes-Kepler-Gymnasiums befohlen zu haben, denn der Beifall, der einen zauberhaften Chor- und Theaterabend beschloss, wollte kein Ende nehmen.

Eröffnet wurde der Abend mit einem Lloyd Webber Potpourri, dessen Melodien von Memory aus Cats bis zum düster romantischen Ende des Phantoms der Oper reichten. Mächtig hatte sich der Chor unter der Leitung von Stephanie Gießler ins Zeug gelegt. Er intonierte die Lieder packend und stimmig. Solistische Stellen wechselten sich ab mit Chorsätzen, Männer- und Frauenstimmen warfen sich die Liebessehnsucht gegenseitig zu, die für das Phantom tragisch enden musste, für den Chor nicht. Denn seine Qualität hat sich seit dem letzten Auftritt weiter gesteigert, so dass er rundum überzeugen konnte. Die drei verzweifelten Aufschreie des letzten Chorsatzes leiteten über zur theatralischen Umsetzung von Wolfgang von Goethes Ballade DER ZAUBERLEHRLING, denn genau diesem Lehrling war sicher nach den Schreien des Phantoms zumute, wurde er doch die Geister, pardon den Besen, den er rief, einfach nicht mehr los.

Ehe aber das Chaos im Haus des alten Zaubermeisters (Pauline Mütschele) so richtig los brach, wurde das Publikum erst einmal in die Zauberwelt entführt. Vor seinen Augen verwandelte sich die graue Bühne in ein grünes Paradies, in das sich Kinder vor der grauen Wirklichkeit

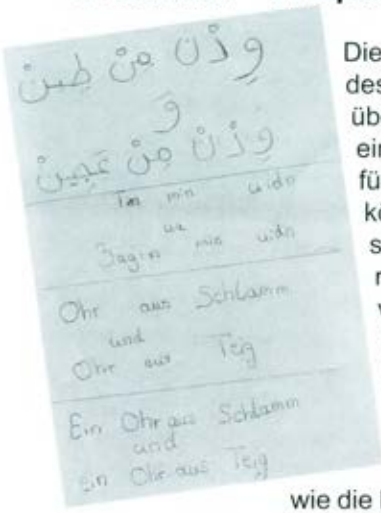
flüchten. Ihnen hilft der Meister erst einmal, ihre Dämonen Eifersucht, Neid, Bosheit und Missgunst zu besiegen, um sie dann gestärkt zurück nach Hause zu schicken und selbst auf den Zauberkongress zu eilen. Jetzt schlägt die Stunde des Zauberlehrlings (Gerry Krasteva). Von wegen Putzen. Er will Party. Eine Putzparty! Und schon läuft der Besen (Jonathan Müller), schleppt Eimer um Eimer und treibt den Eleven des Zauberers zur Verzweiflung. Und so hackt dieser schließlich auf den Besen ein. Doch statt der Rettung sieht er sich nun einer Wasser schleppenden Besenfamilie gegenüber. „Hilfe, Hilfe!" Von diesem Schrei beim Kongress gestört, eilt der alte Meister schnell herbei: „Besen, Besen seid's gewesen". Und schon hat der Spuk ein Ende. Davor allerdings brannten die Schülerinnen und Schüler unter ihrer Leiterin Ingrid Scheiber ein sprühendes Feuerwerk an Einfällen ab.

Sprachwitz, Hommagen an Harry Potter und immer wieder die Rückkehr zu Goethes Originaltext machten diesen im wahrsten Sinne zauberhaften Abend zu einem Fest. Es war klar: an diesem Abend war Goethe am JKG putz-lebendig.

Martin Sauer

Klasse 5c, Schuljahr 2008 / 2009

25 Schüler – 21 Sprachen



Die Schülerinnen und Schüler, die sich am Anfang des Schuljahrs trafen, staunten nicht schlecht darüber, wie viele Sprachen sie können. Keiner hatte eine so hohe Zahl erwartet. Diese Vielfalt ist typisch für unsere Schule. Die Familien unserer Schüler könnten unterschiedlicher nicht sein. Die eine ist seit Jahrhunderten in Stuttgart ansässig. Die andere hatte durch den zweiten Weltkrieg ihre Heimat verloren und brauchte lange, um sich im Schwabenland zu integrieren. Später kamen in den Jahren des Wirtschaftswunders die Familien so genannter Gastarbeiter. Inzwischen sind sie mehr als nur Gäste, denn sie haben hier eine neue Heimat gefunden. Dann gibt es Familien, die - wie die Flüchtlinge 1945 - ihre Heimat verlassen mussten, weil sie um ihr Leben und ihre Sicherheit fürchteten. In all diesen Familien werden unterschiedliche Sprachen gesprochen. Der aus Berlin kommende Vater spricht anders als die aus Münster kommende Mutter, der aus Ankara stammende Onkel anders als die Großmutter aus Kiew. Diese bunte Mischung ist in unserer zunehmend kleiner werdenden Welt der Globalisierung ein echter Vorteil!

Zuweilen bereitet diese Vielsprachigkeit jedoch auch Probleme in einer Schule, in der eine dieser Sprachen dominiert – und das ist bei uns mit gutem Grund das Deutsche! Die Leistungen hängen deshalb auch davon ab, wie gut die Schüler das Deutsche beherrschen: Wenn ein Kind etwa Redewendungen wörtlich nimmt, kann genau das Gegenteil dessen ankommen, was gemeint ist. Häufig sind es die gleichen Kinder, die die Textaufgabe in Mathematik nicht korrekt verstehen und deshalb falsch rechnen oder die in der Erdkundearbeit zwar die Antwort wissen, diese Antwort aber am Ende so formuliert ist, dass die Ergebnisse weit hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben. Es ist für ein Kind, das mit den Eltern zwei Sprachen, z.B. Griechisch und Russisch, und in der Schule Deutsch spricht, eben nicht einfach, in allen drei Sprachen gleich gut zu sein – ganz unabhängig von seiner Intelligenz.

Die Stärken unserer Schülerinnen und Schüler wollen wir fördern, so gut es geht. Das bedeutet auch, dass wir ihnen die Möglichkeit geben müssen, ihre Stärken zu entfalten. Die Voraussetzung dafür ist Sprachkompetenz. Seit ungefähr drei Jahren gibt es nun die Deutsch-AG. Dort können Schülerinnen und Schüler, für die Deutsch die zweite Sprache ist, genau diese Sprachkompetenz erweitern. Nach zwei Jahren der Suche hat sich im letzten Schuljahr diese Form der Deutsch-AG stabilisert: Zwei oder drei interessierte Schüle-

rinnen und Schüler bilden eine Gruppe, die eine Stunde in der Woche von einem Betreuer, in der Regel Studentinnen der Universität Stuttgart, unterrichtet wird. Während dieser Stunde schreiben, lesen und sprechen die Kinder in ihren Sprachen, aber vor allem in Deutsch; sie unterhalten sich über das Gelesene oder Geschriebene, überarbeiten ihre Texte und machen Übungen zu bestimmten sprachlichen Phänomenen, z.B. zu sprachlichen Bildern, die die Grundlagen von Redewendungen sind. Deshalb ist es natürlich interessant, Redewendungen aus unterschiedlichen Sprachen zu vergleichen. Genau damit haben sich im letzten Schuljahr Salma, Sarah und Sara in der Gruppe von Frau Sauereisen beschäftigt. Ein Heft mit Redewendungen in den unterschiedlichsten Sprachen war das Ergebnis, das sie ihren Mitschülern schenkten. Der Lerneffekt ist höher als bei Nachhilfe, da die Deutsch-AG eine Art Labor ist, in dem mit Sprache experimentiert wird und in dem die Grenzen und Möglichkeiten der Sprache ausgelotet werden!

Dieses Jahr gibt es 13 solche Gruppen. Es ist immer eine organisatorische Herausforderung, die Termine von über zwanzig Schülern und sechs Betreuerinnen zu koordinieren. Besonders schwierig deshalb, weil sich der Stundenplan der Schüler meist nur einmal im Jahr, derjenige der Studentinnen aber zwei-, ja dreimal im Jahr ändert. So kann es immer wieder zu Ausfällen oder Änderungen kommen. Für die Geduld der Eltern und für ihre Unterstützung möchten wir uns herzlich bedanken. Unser Dank gilt auch der Stabsstelle für Integration der Stadt Stuttgart, die für dieses Halbjahr zugesichert hat, die Betreuungskosten zu übernehmen. Das Projekt wäre ohne die Hilfe der Stabsstelle gar nicht denkbar, denn sie ist es, die Mittel beantragt, Zuschüsse gewährt und Betreuerinnen und Betreuer vermittelt. An dieser Stelle sei Frau Grimaldi von der Stabsstelle ganz ausdrücklich gedankt.

Ich bin froh, dass die Deutsch-AG in ihrem dritten Jahr ein fester Bestandteil unseres breiten Bildungsangebots geworden ist. Breit ist es nämlich in der Tat, man denke nur an das Zertifikat europäisches Gymnasium, das Schüler bei uns erwerben können, an Eurogriechisch, die Italienisch-AG, an Debating oder an das Projekt Sprachreflexion im interkulturellen Kontext. Außerdem besuchen viele Schülerinnen und Schüler einen nicht-deutschen, muttersprachlichen Unterricht. Schön, dass es an unserer Schule diese Projekte gibt, die die Kinder dabei unterstützen, ihre sprachlichen und damit ihre interkulturellen Fähigkeiten zu entwickeln. Dies ist ein wichtiger Schritt hin zur Integration. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam sprachliche Barrieren abbauen, um mit demselben Material Brücken zu errichten, nämlich der Sprachenvielfalt unserer Schule.

Tobias Krämer

Fliesenkunst des JKG im Kurpark

Im Cannstatter Kurpark finden und fanden sich unterschiedliche Mauern, die beim Spazierengehen in der Tat sehr ambivalente Eindrücke hinterließen. Seit Juni 2008 steht nun aber nahe der Schule am Spielplatz eine Mauer, die schon vielen Spaziergängern den Lobruf entlockte: „Schön, einfach schön" und darauf hofft, in diesem Zustand belassen zu werden.

In nur zwei Wochen hat diese Mauer ihre neue Gestalt erhalten. Fasziniert staunen jetzt dort die Spaziergänger über Ziffern und Buchstaben in verschiedenen Sprachen, lesen heitere und tiefsinnige Sprüche, finden Märchenmotive, studieren das Katzenalphabet, selbst Blinde können sich an ihr dank der Braille-Schrift erfreuen. Diese Mauer beschwingt, erheitert und ermutigt.

Diesen Wandel hat die Wand sich in ihren kühnsten Träumen nicht erhofft – und sie wäre dieses hässliche Entlein geblieben, wenn sie nicht eines Tages der Blick einer weit gereisten, ganz in ihrer Nähe arbeitenden Künstlerin getroffen hätte, die blitzschnell eine Vision zu entwickeln begann und eine alte Erinnerung verarbeitete: In Berkeley in San Francisco hatte die Künstlerin in einem Park eine Mauer mit Fliesen gesehen, über die eine Frau wachte, die der Künstlerin erzählte, dass diese Mauer ihr Trost schenke. Und sie schloss mit dem Wunsch: Eine solche Mauer müssen Sie in der ganzen Welt bekannt machen.

Mauer, Frau, Fliesen, Trost - wurden zu Grundelementen einer Vision, die in diesem klassizistisch gestalteten Kurpark umgesetzt werden sollten. Auch über diese Vision sollte eine Frau als Hüterin der Mauer wachen, eine Frau, die Ruhe, Harmonie, Zufriedenheit, Wärme, Fröhlichkeit in einem oder vor einem gepflegten Park ausstrahlt: Wilhelmine Freifrau von Cotta. Das Original des von Gottlieb Schick gemalten Portraits ist in der Staatsgalerie zu bewundern. Der Künstler malte die Freifrau in einem eigenwilligen Stil: Ihre Kleidung wirkt römisch, ihre Schuhe sind orientalisch, dargestellt wird sie wie eine Venus – bereits in diesem Bild spiegeln sich bedeutende Kulturen über die Jahrhunderte. Die klaren Fliesenlinien entsprechen den Säulen des Klassizismus und führen zu einer strengen Gliederung des Gesamtwerks auf der Vorder- und Rückseite.

Die Künstlerin Frau Esenwein, Kunsterzieherin am Johannes-Kepler-Gymnasium, begann mit einer kleinen engagierten Kreativgruppe, zuletzt arbeite-

ten 150 Schüler des Johannes-Kepler-Gymnasiums an den eintausendfünfhundert Fliesen für die Mauer.

Sie sammelten Sprüche in ihren Heimatsprachen – tamilisch, griechisch, lateinisch, afghanisch, hindi - um nur einige zu nennen. Wünsche und Sinnsprüche wurden auf Fliesen geschrieben und in den neuen Keramikbrennofen geschoben, den die Schule eigens für dieses Projekt anschaffte. Natürlich durfte auch ein Spruch unseres Nobelpreisträgers, Herr Professor Ertl, nicht fehlen: „Wenn man einen Fortschritt erzielen will, braucht man eine neue Idee oder eine neue Methode – ersteres ist seltener."

Die Wand lädt zum Verweilen, zum Betrachten, zum Nachdenken und Kommunizieren ein und wird hoffentlich immer wieder dazu einladen und verführen.

Dieses Kleinod des 21. Jahrhunderts, diese Mauer der Freude und Heiterkeit wuchs aus einer Vision, verdankt ihr Leben der Tatkraft einer wahrlich engagierten Frau, und der Arbeit von vielen helfenden Händen. Mein Dank gilt deshalb allen Schülerinnen und Schülern des JKG, die mit ihren Ideen und Einfällen einen Großteil dieser Fliesen gestaltet haben, den 23 Schülern der Steinbeisschule und ihrem Klassenlehrer Herr Morali sowie den beiden technischen Lehrern Oelschläger und Fügel: Sie haben das Aufmaß genommen, den Untergrund vorbereitet, das Material berechnet, die Wand verspachtelt und verputzt und schließlich fachmännisch die 1500 Fliesen verlegt und verfugt.

Danken möchte ich auch denen, die das Projekt durch sachliche und finanzielle Spenden unterstützt haben: der Stiftung der Landesbank BW, der Fa. Ardex, der Fa. Schlüter Systems, der Fa. Deutsches Steinzeug: AGROB-Buchtal.

Und schließlich auch ein Dank dem Garten- und Friedhofsamt unter der Leitung von Herrn Koch und dem zuständigen Ressortleiter für Bad Cannstatt Herrn Betzold für ihre Begeisterung und die tatkräftige Unterstützung.

Der größte Dank gilt aber unserer Frau Esenwein: Sie kennt keine Mauern, Visionen bleiben nicht Visionen, sie scheut keinen Behördengang, keinen Geldmangel: Sie überzeugt andere, sie findet Sponsoren, sie begeistert, Menschen werden mitgerissen, bis das Ziel erreicht ist: So ist Frau Esenwein – und so verdient sie unsere größte Anerkennung.

Rupert Kern, aus der Rede zur Einweihung

Ausflug in die Steinzeit

Am 14.10.2008 machte die Klasse 6b mit ihrem Klassenlehrer Herrn Krämer einen Ausflug nach Blaubeuren in das altsteinzeitliche Museum, das gerade zu unserem Thema im Fach Geschichte passte. Als Erstes trafen wir uns alle am Cannstatter Bahnhof, fuhren im Regionalzug nach Ulm, wo wir den Zug nach Blaubeuren bestiegen. Dort angekommen ging es zum Museum. Auf dessen Hof machten wir eine Vesperpause, bevor uns der Archäologe, Herr Wiedmann, durch das Museum führte. Wir erfuhren viele interessante Dinge über die Altsteinzeit: Welche Tiere in Europa während der Eiszeit lebten und von den ältesten Kunstwerken unserer Vorfahren, etwa einem kleinen Elefanten aus Elfenbein. Danach rauchten allen der Kopf, deshalb durften wir uns noch einmal richtig austoben. Als sich alle etwas verausgabt hatten, kam der Archäologe mit verschiedenen Kisten, in denen sich Specksteine, Sandsteine und Feuersteine befanden. Jeder durfte sich nun von jeder Sorte jeweils einen herausnehmen zusammen mit einer Schablone eines Kunstwerkes in Tierform. Dann fing man damit an, mit dem Feuer- und Sandstein den Speckstein zu bearbeiten. Jeder durfte sich selbst aussuchen, welches Tier er machen wollte. Es machte allen ziemlich Spaß, doch irgendwann muss auch der größte Spaß ein Ende haben. Alle mussten ihr Hab und Gut einpacken und die ganze Klasse wanderte in den Wald zur Brillenhöhle. Diese heißt so, weil in der Höhlendecke zwei große Löcher sind, die wirklich an eine Brille erinnern. Eigentlich ist die Höhle nur ein großer Raum, in dem wir uns auf Steine und Baumstämme setzten, die in einem Kreis aufgestellt waren. Hier erzählte Herr Wiedmann uns noch etwas über seine Arbeit und ließ ein paar Dinge herumgehen, wie zum Beispiel den Zahn eines Höhlenbären, der heute ausgestorben ist. Nachdem viel erzählt worden war und jeder die Höhle noch einmal selbst erkundet hatte, wanderten wir weiter auf eine große Lichtung mitten im Wald. Dort packte der Archäologe Speere und Speerschleudern aus und erklärte, wie so etwas funktioniert. Danach durfte es jeder zweimal ausprobieren. Als dies geschehen war, bedankten wir uns bei Herrn Wiedmann, der uns alles erklärt und mit viel Geduld gezeigt hatte. Danach gingen wir wieder zum Bahnhof, stiegen in den Zug, fuhren zurück nach Cannstatt, wo wir abgeholt wurden. Das war der Steinzeitausflug der Klasse 6b.

Lene Stauß, 6b

Keine Angst vor Spinnen

Ziemlich spontan ergab sich für uns, die Klasse 5b, die Gelegenheit bei der Sendung „Spielraum" des SWR2 mitzuwirken. Da die Aufnahmen zur Sendung am 2. Mai stattfanden, einem beweglichen Ferientag in Stuttgart, machte sich nur ein Teil unserer Klasse mit Frau Wäckerle auf den Weg zur Wilhelma. Dort trafen wir uns mit Günter Maurer und Tine Kiefl vom SWR2 und hatten noch keine Ahnung, was uns alles erwarten würde.

Als wir erfuhren, dass es sich bei dieser Ausgabe der Sendung „Spielraum" vor allem um die Spinnentiere drehen sollte, wurden einige von uns schon etwas blasser. Der anschließende Aufstieg in das doch sehr „lebendige Büro" von Dr. Reckhaus kostete uns bereits viel Überwindung. Schon von der ersten Stufe der Wendeltreppe aus sahen wir mehrere Spinnennetze über uns hängen, in denen mehr oder weniger große Netzarchitekten mit acht Beinen auf Beute warteten. Auch die stickige Luft und die vielen Terrarien mit ihren Bewohnern ließen ahnen, dass es heute etwas aufregender werden würde.

Herr Reckhaus nahm sich sehr viel Zeit für uns und beantwortete sämtliche Fragen, die wir ihm stellten. Wir unterhielten uns über giftige und ungiftige Tiere, den Lebensraum und das Vorkommen der verschiedenen Spinnenarten und konnten sogar unsere Spinne direkt über der Wendeltreppe beim Fressen beobachten. Besonders interessierten uns die verschiedenen Vogelspinnen. Wir hatten großes Glück, denn eines der Tiere hatte sich gehäutet. Herr Reckhaus zeigte uns an der Spinnenhaut sämtliche Details und erklärte uns das Atmungsorgan der Spinnen: die Bücherlunge. Die Spinnenhaut durften wir sogar mit in die Schule nehmen, wo sie nun auch für andere Klassen genutzt werden kann.

Da für so viele Spinnen auch viel Nahrung benötigt wird, züchten Herr Reckhaus und seine Mitarbeiter auch Futtertiere. Als Futtertiere dienen verschiedene Insekten. Wir erkannten selbstverständlich die Stabschrecken, die wir auch bei uns in der Schule halten.

Nach den aufregenden zwei Stunden mit Herrn Reckhaus und seinen Spinnentieren, besuchten wir zur Erholung noch Wilbär und machten uns anschließend auf den Weg nach Hause.

Sara, Jakob, Moritz, Lene, Niklas, Delaine, Madeleine,
Nicolai, Ylea und Musab, alle Klasse 5b

Austausch- und Fahrtensplitter

... endlich in **Bourcefranc** angekommen wurden wir liebevoll, mit vielen Umarmungen und Küssen, von unseren Austauschpartnern begrüßt. ... Am zweiten Abend fand ein kleines Konzert von Schülern der Schule statt und anschließend stellten wir Deutschen unsere Schule, unsere Stadt und unsere Umgebung auf französisch den französischen Familien vor. Das Wochenende verbrachten wir alle in unseren Familien. ... Montag Nachmittag fuhren wir an einen Strand, um zu surfen. Das hat uns Deutschen viel Spaß gemacht, da es für die meisten total neu war. ... Alle waren froh, wieder bei ihren Familien zu sein, obwohl die Woche wunderschön gewesen war.

Elena Müller, Pia Knauß, 10a

.... spannend war der Besuch des „Palasts der Wunder" in **Budapest**. Hier war das Anfassen von Ausstellungsgegenständen – wenn auch nicht obligatorisch, doch – ausdrücklich empfohlen! Der Palast der Wunder ist zwar kein Museum, keine Schule, kein Spielplatz und auch kein überdachter Vergnügungspark, aber sehr wohl eine Mischung von allen diesen: Eine spielerisch gestaltete, interaktive Ausstellung. Und das nicht nur für Kinder! „Wir konnten einen Modellflieger fliegen lassen und beobachten, was mit einem Ball passiert, wenn man ihn einem Partner in einem sich im Kreis drehenden Karussell zuspielt. Es gab sogar einen Ort, an dem man „fliegen" konnte. Man hatte einen niedrigen Spiegel zwischen den Füßen. Wenn ein Bein hochgehoben wurde, sah es so aus, als ob man flöge. Außerdem konnte auf einem Drahtseil Einrad gefahren werden und jeder konnte beobachten, was mit einer Münze passierte, die durch einen riesigen Trichter rollt."
„Am letzten Tag trafen sich noch einmal alle gemeinsam und liefen den Gellertberg hinauf, um noch einmal eine letzte schöne Aussicht auf Budapest zu genießen."

Schülereindrücke

Am Tag darauf, am Sonntag, führten wir eine Stadtrallye in Vierergruppen durch, bei der wir die Stadt **Tönning** besser kennen lernten.
Danach führte unser Weg bei Ebbe an die Eider, wo die meisten von uns ins Watt gingen und sehr dreckig wieder heraus kamen. Bevor wir in den kleinen und schön warmen Swimmingpool durften, mussten wir zunächst sämtlichen Schlamm unter der Dusche entfernen. Der Duschvorgang dauerte bei einigen von uns ziemlich lange.

Alexander Tietze und Sebastian Albrings, 6c

Am zweiten Tag unseres Aufenthalts in **Gland** fuhren wir nach Genf. Dort erwartete uns eine Sightseeing-Tour, die von der Lehrerin unserer Austauschpartner geführt wurde. Danach ging es nach Prangins, wo wir in einer Schokoladenmanufaktur angemeldet waren. Auf der Fahrt dorthin freuten wir uns schon auf den Schokobrunnen, die Pralinés und weitere Leckereien.
In der Schokoladenmanufaktur erklärte uns der Chocolatier erst einmal etwas über Schokolade. Dann ging's ans Probieren. Am dritten Tag waren auch unsere Austauschpartner dabei. Zuerst fuhren wir mit einem Bus zu einer Salzmine (Mine de Sel à Bex). Dort bekamen wir eine Führung und fuhren mit einem kleinen Zug in das Herz der Salzmine. Endlich wieder am Tageslicht ging es weiter in einen Klettergarten. Das hat uns allen sehr viel Spaß gemacht, es gab verschiedene Stationen, in verschiedenen Schwierigkeitsstufen. Unser sechster Tag hat den meisten von uns am wenigsten gefallen. Zuerst bestiegen wir den Moléson, einen sehr großen Berg, unten angekommen fuhren wir einmal mit der Bob-Bahn und spielten eine Runde Minigolf. Zum Schluss wollten wir noch das Käsedorf Gruyère besuchen, was wir jedoch nicht sehr ausgiebig machten, da es wie aus Eimern schüttete. Am nächsten Morgen mussten wir die Heimreise antreten. Der Abschied fiel uns allen sichtlich schwer, wir hatten tolle Bekanntschaften gemacht, Freunde gefunden, und wollten sie nicht gleich wieder *verlassen.*

Nina Fischer, 9b

Und der Gewinner ist: 3x das JKG

2500 Schüler waren am 22. Juli in besten Anzügen und Kleidern in die Liederhalle geströmt zur Juneco-Oskar- Nacht, dem Highlight des Filmprojektes dreier Stuttgarter Gymnasien, an dem sich auch das JKG beteiligt hatte.

Nach den Pfingstferien hatte der Jugendclub JUNECO den Startschuss zu dem einmaligen Filmprojekt an drei Stuttgarter Schulen gegeben. Jede Klasse sollte mindestens einen Kurzfilm zum Thema „Stell dir vor...." drehen und das außerhalb der Schulzeit! Würde das klappen? Würden sich die Schüler engagieren, sich außerhalb der Schule zu Beratungen, zum Drehbuchschreiben und Dreh treffen? Und noch dazu ohne Lehrer? Aber sicher doch! 19 Filme wurden von unserer Schule eingereicht, wobei es noch mehr gewesen wären, wenn nicht Klassenarbeiten und die Technik manchen Dreh oder Schnitt verhindert hätten.

Und so waren sie denn alle gekommen. Schick und gespannt auf die Preisverleihung. Die Filmteams stolzierten über den roten Teppich in die Liederhalle, die begeisterten Mitschüler saßen auf der Empore. Es herrschte eine Atmosphäre wie bei einer Oskar Verleihung, nein es war die Oskar Verleihung. Nicht nur die Laudatoren aus Politik, Funk und Film, sondern auch die Schülersprecher der teilnehmenden Schulen führten in die für die ersten und zweiten Preise vorgeschlagenen Filme ein. Von ernst bis heiter reichte die Palette der Werke. Bewundernswert, mit wieviel Tiefgang die Schülerteams ihre Filmarbeit angegangen waren, ja selbst Themen wie Mobbing, Drogen und Kinderprostitution anpackten und es verstanden, diese, einfühlend und treffend, in der vorgeschriebenen Zeit von nur 4 Minuten abzuhandeln.

Es wurde ein bewegender Abend, bei dem das Johannes-Kepler-Gymnasium gleich drei Preise erringen konnte:

Klasse 8c: 2. Preis für die besten Effekte in ihrem Streifen: Stell dir vor du hättest plötzlich mentale Kräfte

Klasse 9c: 1. Preis für Kameraführung. Hier wurde der Tag aus dem Blickwinkel einer Fliege gefilmt. Ein pfiffiger komischer Film mit einem für die Fliege tragischen Ausgang.

Klasse 10c: 1. Preis für Kostüme in „Friedrich Schiller: Kabale und Liebe - wie es wirklich war".

Am Ende waren sich alle einig: So etwas sollte man wieder machen. Ein herzlicher Dank geht an den Jugendclub JUNECO, der diesen zauberhaften Abend überhaupt erst möglich gemacht hatte.

Martin Sauer

TERMINE

2008

8.09.	Begrüßung und Einführung der Klassen 5
14.10. + 21.10.	6b + 6a: Exkursion zum urgeschichtlichen Museum
20.09	Verleihung des Preises für Toleranz und Völkerverständigung des Ambassadorclubs an das JKG
29.09.	SMV - Tag
10.10.	Kollegenausflug
15.10. - 16.10.	5ab: Exkursion - Bad Urach - Schwäbische Alb
16.10. - 17.10.	5c: Exkursion - Bad Urach - Schwäbische Alb
20.10. - 24.10.	Projektfahrten der Stufe 13: Rom / Wien / Berlin / Dresden
26.10. - 12.11.	Zum Schüleraustausch in Jaipur / Indien
11.11. u.13.11.	jeweils 19.00 **DER KÖNIG DER LÖWEN** - Musik- und Theateraufführung der Unterstufe und des Chores
19.11.	Tischtennisturnier
1.12. - 7.12.	Debating AG nimmt an den EUROPEANS teil
2.12. 19.30	Information: English Experience, Interessierte (Kl. 7-10)
7.12.; 18.00	**Konzert des Sinfonieorchesters** mit CHOR-ART Stuttgart in der Gaisburger Kirche
19.12. ; 7.50	Weihnachtsgottesdienst

2009

27.01. u.28.01.	Volleyballturnier
4.02. - 6.02.	19.00: Theater AG - Shakespeare **MASS FÜR MASS**
16.02. - 20.02.	Klassen 9: BOGY - Berufsorientierung am Gymnasium
17.02.; 16.00	**Elternsprechtag**
6.03.; 18.00	Keplerabend: Preisverleihung
19.30	Keplerabend: geselliger Teil
20.03.; 15:00	Tag der Offenen Tür für die Grundschulklassen 4
21.03. - 28.03.	Schüler aus Bourcefranc zum Austausch in Stuttgart
20.04. - 28.04	Klassen 8+9: Zum Schüleraustausch in Gland
21.04.; 19.00	Elterninformation zum Thema Drogen durch das LKA
8.05.	Klasse 7a: Information zum Thema Drogen durch das LKA
9.05. - 16.05.	Klassen 10 bis 12: Zum Schüleraustausch in Bourcefranc
10.05. - 16.05.	Klassen 6 und 7: Zum Austausch in Budapest
10.05. - 16.05.	Schüler aus Gland zum Austausch in Stuttgart
16.06.	Klassen 7b und 7c: Information zum Thema Drogen
21.06.; 19.00	**Sinfoniekonzert** in der Stadtkirche
24.07.;	ab 16.00 **Schulfest**: Ehemalige sind herzlich eingeladen

Aktuellste Termine unter www.jkg-stuttgart.de Stand: 24.10.2008

Abi-Jahrgang 2008